

www.vgt.ch



# VgT-Nachrichten

Verein gegen Tierfabriken VgT

7. Jahrgang

Nr 3 - Mai/Juni 1999

Auflage 200 000

Fr 5.-

Adressänderungen an: VgT, 9326 Luttwil

PP  
9000 St. Gallen

## KZ-artige Zustände in Tierfabriken im Kanton Zürich



**Eier aus «Schweizer Bodenhaltung»** vom «Geflügelhof Höri», Dielsdorf (Aufnahmen Febr./März 1999). Beliefert unter anderen das Spital Bülach, das Altersheim Eichhölzli in Glattfelden, das Altersheim Rössligasse Bülach, das Altersheim Evangelischer Brüderverein Winterthur, das Flughafenrestaurant Klotten sowie praktisch alle Volg-Filialen in der Region. Diese bedauernswerten Institutionen vermögen offenbar nicht ein paar zusätzliche Franken für Eier aus ethisch verantwortbarer Bio-Freilandhaltung.

## 2 Impressum

Die **VgT-Nachrichten (VN)** sind das offizielle Mitteilungsorgan des VgT und erscheinen zweimonatlich in einer Auflage von 200 000. ISSN 1423-6370  
**Jahres-Abonnement: 30 Fr**

Herausgeber:

### Verein gegen Tierfabriken Schweiz VgT

Post-Adresse: 9546 Tuttwil

Fax: 052 378 23 01

Email: kessler@vgt.ch

Telefon-Beantworter: 052 378 23 01

(persönliche Telefonate sind nicht möglich, da der VgT kein Büropersonal beschäftigt)

Postcheckkonto 85-4434-5

Euro-Konto: -398810008 bei der Thurgauer Kantonalbank, CH-8500 Frauenfeld

Der Beitritt zum VgT erfolgt formlos durch Einzahlung des Mitgliederbeitrages von 100 Fr auf Postcheck-Konto 85-4434-5 (Abonnement VgT-Nachrichten inbegriffen).

Die VgT-Nachrichten (VN) werden allen Mitgliedern und Gönnern kostenlos zugestellt. Als gemeinnützige Organisation ist der VgT steuerbefreit, das heisst Spenden können von der Einkommenssteuer abgezogen werden. Spenden werden in der Regel nur auf speziellen Wunsch persönlich verdankt, da Zeit und Geld möglichst für die Tierschutzarbeit und nicht für administrative Umtriebe verwendet werden; darin unterscheidet sich der VgT bewusst von traditionellen Tierschutzvereinen. Im Namen der Tiere danken wir für grosse und kleine Unterstützungen jeglicher Art. Denken Sie bitte auch in Ihrem Testament an die wehrlosen, leidenden Tiere.

#### Der VgT im Internet: <http://www.vgt.ch>

Da die Schweizer Behörden versuchen, unsere Schweizer Internet-Seiten zu zensurieren, haben wir auch noch eine zweite, im Ausland domizilierte Adresse mit identischem Inhalt:

<http://www.vgt-ch.org>

#### VgT-Sektion Suisse romande:

**ACUSA Association Contre les Usines d'Animaux,**

Suzanne Wachtl, Route Suisse 33,  
1296 Coppet, tel 022 776 22 54, fax 022  
776 60 30, email [admin@acusa.ch](mailto:admin@acusa.ch),  
Internet: <http://www.acusa.ch>

## Streugebiet dieser Ausgabe: Kanton Zürich

### Inhaltsverzeichnis

<b>Tier-KZs im Kanton Zürich</b> .....	1
<i>Editorial: Schreie ich zu laut?</i> .....	2
<b>Unglückliche COOP-Schweine und betrogene Konsumenten</b> .....	3
Schöffliisdorfer Landwirt verspricht Besserung .....	7
Tages-Anzeiger - Zensur-Journalismus .....	7
Die jüdische SP-Parteipräsidentin Ursula Koch und das Schächten .....	7
Was ist der Unterschied zwischen <i>foie gras</i> und <i>Viagra</i> ? .....	7
<b>Bald wieder makabres Säulifäsch in Kilchberg</b> .....	8
Kastration ohne Narkose .....	9
<b>Erwin Kessler wegen Blockadeaktion gegen EU-Tiertransporte von deutschem Gericht verurteilt</b> .....	10
Rheinspitz am Bodensee: Paradies für Mensch und Tier .....	13
Tierfabrik-Alltag: <b>Nackte Hühner</b> .....	16
<i>Leserbriefe</i> .....	18
<b>Unsere nächsten Verwandten</b> , Buchbesprechung von Jivana Heidi Kessler .....	19
Babys leiden wie Erwachsene - und Ferkel? .....	19
<b>Nacht für Nacht geht der Tiertransport-Holocaust auf Schweizer Strassen weiter</b> .....	20
Die Zürcher Kantonstierärztin: Unfähig oder korrupt? .....	21
<b>10 Jahre VgT</b> .....	22
Erfolgsliste des VgT .....	23
Trotz FACTS-Revolverblatt-Journalismus feiert der VgT sein 10-jähriges Bestehen - mit 10 000 Mitgliedern .....	23
<i>Der vegetarische Menü-Tip</i> : Vegetabile Mayonnaise ohne Eier .....	24
Poulet-Fabrik in Embrach, von Mathias Hotz .....	24

### Editorial: Schreie ich zu laut?

von Erwin Kessler,  
Präsident VgT Schweiz

Seit 10 Jahren präsidiere ich den VgT, seit 10 Jahren widerstehe ich der täglichen Versuchung mich anzupassen - anzupassen an die allgemeine Gleichgültigkeit und die Geringschätzung der Tiere. Mit Zuckerbrot und Peitsche versuchen ganz unterschiedliche Kreise, mich zu bremsen. Da sind einerseits jene, die mit guten Ratschlägen daherkommen. Man sei ja auch für Tierschutz, aber nicht so. Meine scharfen Angriffe gegen die für das Tier-Elend Verantwortlichen seien «kontraproduktiv», ich solle mich in der Wortwahl mässigen. Wir sollten doch in den VN mehr gute Tierhaltungen zeigen. Auf der anderen Seite jene, die es mit Drohungen und Repressionen versu-

chen. Massive Drohungen einerseits der Fleischmafia, andererseits (wegen dem Schächten) von jüdischen Kreisen. Dazu die hauptsächlich jüdisch gesteuerten Hetzkampagnen in den Medien. Weiter die staatlichen Repressionen mit Justiz-Willkür (Gefängnis für kritische Meinungsäusserungen).

Tausendmal habe ich mich gefragt: trete ich wirklich zu scharf auf? Und tausendmal kam ich zum Schluss: das weitergehende ungeheure Tierelend erträgt keine sanfteren Worte, keine leiseren Töne. Das dies zu Nichts führt, haben die traditionellen Tierschutzvereine seit Jahrzehnten vorgemacht. Und solange weniger als 5 % der Schweine in der Schweiz tiergerecht gehalten werden, weigere ich mich, in den VN mit vielen guten Beispielen den falschen Eindruck zu erwecken, die Missstände seien die Ausnahmen, nur damit die Leser besser schlafen können.

## Fortsetzung Geflügelhof Höri

Eigentümer dieses Tier-KZ ist der pensionierte Lehrer der kantonalen Landwirtschaftsschule Bülach, Werner Meyer. Seit drei Jahren hat er das KZ verpachtet, hilft aber noch fleissig im Betrieb mit. Er kann sich offenbar ein geruhsames Alter ohne Massentierquälerei offenbar schon gar nicht mehr vorstellen und



die Behörden erklären immer alles als «gesetzeskonform». Das Tierschutzgesetz bleibt wie üblich toter Buchstabe.

Darum: Essen Sie weniger tierisches Fett und Eiweiss! Essen Sie vegetarisch - Ihrer Gesundheit und den Tieren zuliebe!

Seite 24 lesen Sie, wie Sie zur Spargelsaison ganz einfach *Mayonnaise ohne Eier* machen können. **3**

**Das Bülacher Tagblatt hat seinen Lesern diese skandalösen Zustände auf dem Geflügelhof Höri vorenthalten und statt dessen einen ganzseitigen, vorsätzlich irreführenden Bericht über diesen angeblich familiären, fortschrittlichen Betrieb veröffentlicht.**

## Unglückliche COOP-Schweine und betrogene Konsumenten

Die Emmentaler-Käserei Thöni in Wildberg/ZH mästet Schweine für Coop-Naturaplan - den ganzen Winter im Kaltstall auf dem nackten Betonboden! (Aufnahmen März 1999)

Der VgT hat diesen COOP-Betrieb den vergangenen Winter mehrmals kontrolliert: den in der COOP-Naturaplan-Werbung stets mit schönen Bildern von glücklichen Schweinen versprochenen, mit Stroh eingestreuten Liegeplatz gibt es in diesem Betrieb nicht. Wie die Bilder zeigen, müssen die jungen Schweine wegen der Winterkälte in diesem nicht isolierten Kaltstall zum Schlafen übereinanderliegen, um sich auf dem kalten Betonboden gegenseitig zu wärmen. Das ist keine «besonders tierfreundliche» Tierhaltung, wie die Coop-Werbung verspricht, sondern primitive, gesetzwidrige Tierquälerei. Aber das kümmert die Kontrolleure der Coop offenbar ebensowenig, wie das Zürcher Veterinäramt, welches für den Vollzug des Tierschutzgesetzes verantwort-



lich ist. Die Schweine im Kanton Zürich merken kaum etwas davon, dass das Schweizervolk vor bald 20 Jahren mit grossem Mehr ein eidgenössisches Tierschutzgesetz gutgeheissen hat, welches vorschreibt, Tiere seien entsprechend ihren Bedürfnissen zu halten und die Tierhalter müssten für das «Wohlbefinden» der Tiere sorgen. Wohlbefinden im Winter auf dem nackten Betonboden? Nachdem den Konsumenten 20 Jahre lang mit einem angeblich strengen Tierschutzgesetz Sand in die Augen gestreut wurde, dienen nun - nachdem der VgT die Untauglichkeit



800 angeblich glückliche Coop-NATURAPLAN-Schweine leben in dieser Tierfabrik auf dem nackten Betonboden.



und den Nichtvollzug der gesetzlichen Tierschutzvorschriften aufgedeckt hat - angeblich tierfreundliche Label-Tierhaltungen zur weiteren Täuschung der Konsumenten.

Zur Kontrolle der Tierhaltung der COOP-Natura-

Schweine ist der «Schweizer Tierschutz STS» beauftragt, der für seine Kompromissfreudigkeit (auf Kosten der Tiere!) sattsam bekannt ist. Es klingt gut in der Werbung zu schreiben «Kontrolliert vom «Schweizer Tierschutz STS». Was das wert ist,

4 zeigt dieses

Beispiel einmal mehr.

Immer wieder bleibt nur die

Empfehlung: *Essen Sie vegetarisch - Ihrer Gesundheit und den Tieren zuliebe!*

Auf diesem Coop-Naturaplan-Betrieb in Wildberg/ZH werden übrigens auch noch Schweine in konventioneller Intensivhaltung gemästet (siehe Bilder oben und oben rechts), was gemäss



COOP-Richtlinien eigentlich nicht erlaubt wäre, aber was tut's, der Unterschied ist ohnehin nicht gewaltig: Ein Leben auf Beton - so oder so.

*Dem mitfühlenden Herzen ist es egal, ob hier einem Menschen oder einem Tier Gewalt angetan wird. Ein mitfühlendes Herz ist ein mitfühlendes Herz, und ein KZ ist ein KZ, auch wenn dieses als Stall deklariert wird.*

Zusätzliche Bilder zu diesem COOP-Konsumenten-Betrug und über Tierfabriken im Kanton Zürich im Internet unter [www.vgt.ch/vn/9903/vn99-3.htm](http://www.vgt.ch/vn/9903/vn99-3.htm)

A. Meier, Schweinemästerei, Rütihof, Dielsdorf: Massentierhaltung, die gesetzlich vorgeschriebene Beschäftigungsmöglichkeit fehlt - wie üblich im Kanton Zürich.



In Tagelstagen an der Hauptstrasse (Weber, Zürcherstr 50): Die Autofahrer ahnen nicht, an



welch unsichtbarem Tierelend sie vorbeifahren (Aufnahmen Februar/März 1999)



Der Betrug der Konsumenten mit COOP-NATURApplan-Schweinen wurde von sämtlichen anderen Medien ebenso unterdrückt wie all die anderen Missstände in Tierfabriken im Kanton Zürich. Wiedereinmal erfahren nur die Leser der VN wie es in diesem Staat zu und her geht. Bei der heutigen Auflage der VN von 200 000 (ermöglicht durch die finanzielle Unterstützung unserer treuen Mitglieder und Gönner) durchbrechen wir immer wieder die Zensur der Schweizer Einheitsmedien. Darum wird der VgT vom herrschenden Regime massiv bekämpft und unterdrückt. Aber wir denken nicht daran, uns diesem Druck zu beugen, solange das Massenverbrechen an den Tieren weitergeht. *Erwin Kessler, Präsident VgT Schweiz*



**Schweine-KZ der Käse-  
rei Landolt, Brunis-  
berg/Hombrechtikon  
ZH**

(Aufnahmen März 1999)

Diese Bilder zeigen keine ausgesuchten Einzelfälle, sondern den traurigen Alltag der «landwirtschaftlichen» Tierhaltung in der Schweiz. Derweil übernehmen angepasste Tierschutzvereine, die sich nie selbst vor Ort umsehen, die Propaganda der Agro- und Fleischmafia und behaupten, immer mehr Schweine würden artgerecht gehalten. Zum Glück gibt es den VgT.



Die intelligenten, sensiblen, spielfreudigen und neugierigen Tiere (mit Hunden vergleichbar) verbringen ihr gesamtes Leben auf engstem Raum, auf verkoteten, glitschigen Böden oder auf Rostböden direkt über dem Gülleloch. Die einzige Erleichterung, die ihnen die völlig ungenügende Tierschutzverordnung des Bundesrates gönnt, wäre eine Beschäftigung mit Stroh, da diese intelligenten Tiere unter der andauernden extremen Eintönigkeit in den engen Mastbuchten leiden. Diese Vorschrift wird fast überall missachtet - dem Veterinäramt, welches für den Vollzug des Tierschutzgesetzes verantwortlich ist, scheint das gleichgültig zu sein. Und Tierschutzorganisationen haben kein Klagerecht. Das Tierschutzgesetz ist offensichtlich nur dazu da, die Konsumenten zu beruhigen. Darum gibt es nur eine Empfehlung: Essen Sie vegetarisch - Ihrer Gesundheit und den Tieren zuliebe!





Fritz und Roland Baltisser,  
im Ofen, Weiach:  
1000 Mastschweine fristen  
in dieser Tierfabrik  
ihr trauriges Leben



Schweine-KZ  
Vögeli, Ziegel-  
hütte/Fehraltorf  
ZH



Stillgelegte zwei-  
stöckige Schweine-  
fabrik in Guntens-  
wil/Gossau ZH. Der rückläufige  
Fleischkonsum zeigt Wirkung!



Schöfflisdorfer Landwirt versprach Besserung (EK) Landwirt Heinrich Mülli in Schöfflisdorf, der sein Vieh bisher lebenslanglich an der Kette hielt, die gesetzliche Auslaufvorschrift als "Moderns Züügs" und "Büroseich" bezeichnete und dann auf eine Anzeige des VgT mit "Alles erstunken und erlogen" reagierte, versprach im letzten Herbst endlich Besserung.

Wir bitten die Bevölkerung, auf solche aus Steuergeldern subventionierte gewerbsmässige Tierquäler zu achten. Es gibt mehr davon, als im öffentlichen Bewusstsein ist. Wer ahnungslos über Land fährt, sieht nur jene Kühe, die auf der Weide sind, nicht jene hinter verschlossener Stalltüre an der Kette. Die Tierquälerei bleibt verborgen! Den Übeltätern auf die Spur kommt man erst,

wenn man sich bei jedem Bauernhof die Frage stellt: "Wo sind die Kühe?" "Wo ist eine Weide eingezäunt und hat es dort frische Tritt- und Kots Spuren?" Bei vielen Betrieben sind - gesetzwidrig - nur die Jungrinder auf der Weide, gelegentlich zusammen mit zwei oder drei sog Galt-Kühen, die gerade keine Milch geben (vor der Geburt). Oft verwechseln Wanderer aus der Stadt grössere Jungrinder mit Kühen und meinen voreilig, die Kühe würden geweidet.

Weil sehr viele Kühe den grössten Teil ihres Lebens an der Kette verbringen müssen und das Veterinäramt solchen Tierquälern oft sogar noch Sonderbewilligungen erteilt, empfiehlt der VgT: Pflanzenmargarine statt Butter und generell

Zurückhaltung beim Konsum von Milchprodukten. Das ist auch der Gesundheit förderlich und hilft hässliches Übergewicht vermeiden.-



Diese Karikatur ist als Kleber erhältlich durch Voreinzahlung von Fr 10.- für 20 Stück. Einzahlungsschein im Journal eingelegt.

Folgende Pressemeldung des VgT ging auch an den TA: **Kälbermäster sollen für artgerechte Fütterung weiterhin bestraft werden. Die Grossmetzgerei Bell - Fleischlieferant für Coop - verweigert die Annahme von rotem Kalbfleisch oder übernimmt dieses nur zu tieferen Preisen. Näheres dazu im Internet unter <http://www.vgt.ch/news/990120A.htm>**

Tages-Anzeiger-Redaktor Peter Spycher antwortete wie

folgt: **Ich bitte Sie dringend, mich aus Ihrer Adressliste zu streichen und mir keine weiteren e-mails des VgT zu senden.**

Anmerkung: Die Tages-Anzeiger-Medien boykottieren Meldungen des VgT seit längerem systematisch und bringen nur hie und da verlogene Negativ-Meldungen gegen den VgT (siehe auf Seite 23, was zB das Magazin FACTS aus dem Tages-Anzeiger-Verlag kürzlich wieder produziert hat).

## Die jüdische SP-Parteipräsidentin Ursula Koch und das Schächten

25. Oktober 1998

An Frau Ursula Koch, Sozialdemokratische Partei der Schweiz, Bern

Sehr geehrte Frau Koch, im Hinblick auf Ihre Kandidatur für den Nationalrat möchten wir Sie nochmals nach Ihrer Einstellung zum Schächten fragen, nachdem Sie unsere frühere Anfrage unbeantwortet gelassen haben. Diese Frage ist deshalb von öffentlichem Interesse, weil Tierschutz ein sensibler Bereich ist und weil es bei den kommenden Wahlen natürlich interessiert, ob Sie sich zugunsten des Tierschutzes oder zugunsten jüdischer Solidarität entscheiden. Deshalb also folgende Fragen:

- Befürworten Sie die Beibehaltung des Schächtverbotes für Säugetiere?
- Würden Sie die Ausdehnung des Schächtverbotes auf Geflügel befürworten?
- Würden Sie ein Importverbot für Schächtfleisch befürworten, um die Umgehung des Schächtverbotes zu stoppen?

Mit bestem Dank und freundlichen Grüssen  
Erwin Kessler, Präsident VgT

*Frau Koch hat diese Fragen nicht beantwortet.*

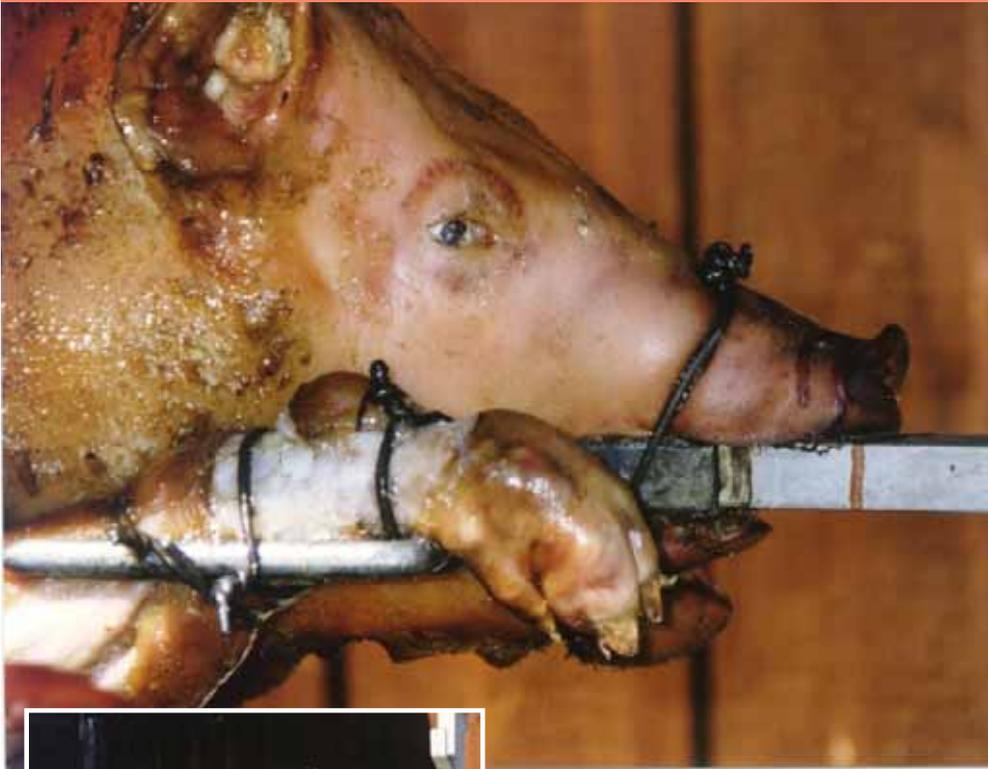
## Was ist der Unterschied zwischen Foie gras und Viagra?

Es gibt keinen Unterschied. In beiden Fällen wird pervers gestopft. Eine Menschheit, die sich an Stopflebern (foie gras) und anderen Tierquälerprodukten krank gefressen hat, möchte ihre Potenz mit Viagra zurückzaubern: *Abra kadabra novartis\* viagra...*

Und die Moral von der Geschichte: *Essen Sie vegetarisch - Ihrer Potenz und den Tieren zuliebe!*

Erwin Kessler, Präsident VgT (\*Ich weiss nicht, welche Firma Viagra wirklich herstellt. Im Internet findet man vorallem Witze über Viagra. Ich habe deshalb die Suche nach dem Hersteller bald aufgegeben.)

## Bald wieder makabres Säuli-Fest in Kilchberg



Die Schweine am Kilchberger Säuli-Fest: nicht auf der Weide, sondern am Spiess über dem Feuer. Steinzeit.



Alle Jahre wieder findet in Kilchberg am Zürichsee auf dem gemeindeeigenen Landwirtschaftsbetrieb "Stockengut" das Säulif est statt. Nein, da werden keine Schweinchen gestreichelt, die glücklich an der Sonne im Gras liegen. Die Schweine, um die es hier geht, drehen sich am Spiess, über heisser Flamme. Wie Brandopfer sehen sie aus, bevor sich die Menge daran macht, diese Tiere häppchenweise und schmatzend, mit fettigen Fingern und gierig tiefenden Mäulern zu verzehren. Die Kinder finden es "wäh pfui", aber wer hört schon auf die Kinder?

Fortschrittlich und Zeitgemäss wäre es, wenn die Kinder am Kilchberger Säuli-Fest glückliche Schweine auf der Weide streicheln könnten und feines vegetarisches Essen erhältlich wäre, zB Pilz-Toast, Apfelkuchlein, Curry-Reis mit Ananas etc. Die heute grosse Vielfalt an vegetarischen Kochbüchern lässt keine Wünsche offen. Vegetarisch essen heisst nicht Verzicht auf Genuss, sondern Gesundheit für Körper, Geist und Seele.



Es waren nicht etwa glückliche Schweine, die jetzt am Spieß über dem Feuer schmoren. Ihr Leben verbrachten sie auf Beton im gemeindeeigenen Gutsbetrieb "Stockengut". Von den grünen Wiesen rundherum konnten sie nur träumen.



**I**m Riederberg bei Bösinggen kastrierte der Nachbar meiner Cousine, Leo Vonlanthen, am Ostersonntag 1998 Baby-Säuli ohne Betäubung. Ich kam grad aus ihrem Haus - diese Schreie! Grauenhaft. Ich rannte und schrie, schrie so laut ich konnte, als ob's mir selbst an den Kragen ging. Ich fletschte den Kerl an und fluchte: Was würdest DU sagen, wenn ich dir deine Eier abschneiden würd? Der grinste nur blöd und fuhr weiter mit seiner Bluttat. Ich fluchte ihn an und seine Frau und seine Tochter, die im Garten herumstanden: Es wäre dasselbe, wenn ich euch eure Titten abschneiden würde! Ich schrie, schrie und lief zu meinem entsetzten Freund hinüber und schrie im ganzen Dorf, sie sollen's nie vergessen, was grauenhaftes sie taten! Freund M. sagte, eigentlich hattest du recht, denn wär irgendein Bruder so drangekommen, wär jeder geeilt, aber bei Tieren sagt keiner etwas. Es ist der Gipfel! Wir waren feige. Wir fuhren mit dem Auto weg und ich schrie immerzu MÖRDER,



Erlaubte Tierquälerei: Kastration ohne Betäubung

**MÖRDER** bis sie es nicht mehr hörten. In der Nähe von Laupen rannte ich immer noch weinend zur nächsten Telefon-Box und funkte BLICK. Die gaben die Telefonnummer vom Kontaktmann in Bern. Ich heulte ins Telefon, doch der sagte, er könne nix tun. Waaaaa??? Das ist ja tragisch. Organberaubung am lebenden Leib und da soll es, wenn man hinget, Hausfriedensbruch sein? In was für einer herzlosen, inhaltslosen Gesellschaft muss man's da aushalten?  
*Doris Bärswyl, Bern*

**Anmerkung der Redaktion:** Ich habe diese gesunde Reaktion einer zu Recht verzweifelten Frau möglichst wortgetreu wiedergegeben. Ich bin gerührt von diesem emotionalen Ausbruch in dieser sonst so versteinert-egoistischen Welt, wo überall nur Roboter und Scheintote herumlaufen, kaum mehr zu Emotionen fähig, wo sie am Platz wären, dafür dauernd mit allerlei Ersatzbefriedigungen beduselt: Alkohol, Zigaretten, Fleisch- und Zuvielfrass, pervers-seelenlosem Sex, primitive Fernsehunter-

haltung, Blick-Lektüre, Macht- und Intrigenspielen zuhause und am Arbeitsort, Geld scheffeln, Fleischfrass und dummes Geschwafel tag-ein-tagaus. Es soll mir nur niemand wohlmeinende Ratschläge senden bezüglich Wortwahl und Stil des Leserbriefes, Niveau etc. Auch mein Stil und meine Wortwahl wird immer wieder kritisiert. In dieser verschissenen Welt ist es offenbar schlimmer, ein Verbrechen mit passenden Worten anzuprangern, als das Verbrechen selbst zu begehen. Ich bin zu einer unbedingten Gefängnisstrafe verurteilt worden, weil ich ein ungeheures Verbrechen an Tieren, das manche Juden schamlos auch noch als von Gott vorgeschrieben rechtfertigen, mit Nazi-Greueln verglichen habe. Wer sich so an Tieren vergeht, muss dagegen nicht ins Gefängnis. Das Kastrieren von Ferkeln hat unser korrupter Bundesrat in seiner "Tierschutzverordnung" ausdrücklich erlaubt.

*Erwin Kessler, Präsident VgT*

## 10 Erwin Kessler wegen Blockade-Aktion gegen EU-Tiertransporte von deutschem Gericht verurteilt

Am Donnerstag, den 28. Januar 1999 ist Erwin Kessler, Präsident des VgT Schweiz, vom Landgericht Traunstein (Bayern) wegen einer Tiertransport-Blockadeaktion am Autobahngrenzübergang Walsberg bei Salzburg am 2. August 1997 verurteilt worden. Die Berufung gegen die erstinstanzliche Verurteilung zu einer Busse von 2000 DM wurde abgewiesen.

Frühere Beiträge dazu in VN99-1, VN98-3 und VN98-1, im Internet unter [www.vgt.ch/vn/9901/vn99-1.htm](http://www.vgt.ch/vn/9901/vn99-1.htm) bzw. [.../vn/9803/vn98-3.htm](http://.../vn/9803/vn98-3.htm) bzw. [.../vn/9801/salzburg.htm](http://.../vn/9801/salzburg.htm).

Das Plädoyer vor dem Amtsgericht Laufen (erste Instanz) ist im Wortlaut im Internet unter [www.vgt.ch/news/980525.htm](http://www.vgt.ch/news/980525.htm)

Die Berufungsverhandlung in Traunstein vom 28. Januar 1999 fand grosses Interesse bei den Medien. Anwesend waren das deutsche und das österreichische Fernsehen, der österreichische Rundfunk und mehrere Zeitungen. Erwin Kessler hielt vor zahlreichem Publikum das folgende Plädoyer. **Die Schweizer Medien unterdrückten den Fall, weil das Schweizer Volk EU-freundlich erzogen werden muss, die endlos weitergehenden, von der EU subventionierten Tiertransporte aber den Charakter dieses bürokratischen Monsters offenbart.**

Plädoyer von Erwin Kessler vor dem Landgericht Traunstein/Bayern (gekürzt, das vollständige Plädoyer ist im Internet unter [www.vgt.ch/news/990128.htm](http://www.vgt.ch/news/990128.htm))

Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren,  
der aus Sendungen von ZDF und ARD bekannte Tierfilmer Manfred Karremann beschreibt in seinem Buch "Tiere als Ware" die Schlachtiertransporte der EU wie folgt:

*Etwa 250 Millionen Tiere überqueren jedes Jahr die europäischen Grenzen. Auf LKWs, mit der Bahn oder auf Schiffen - Transporte über 2000 Kilometer und mehr sind nichts Ungeöhnliches. Ob es Pferde sind, die von Russland nach Italien transportiert werden*

*oder Rinder von Polen auf die Kanarischen Inseln - kein Weg ist zu weit. Oft bleiben die Tiere auf solchen Reisen tagelang ohne Futter und Wasser - viele sterben auch. Die Tierhändler nehmen solche Verluste in Kauf, denn das Geschäft lohnt sich trotzdem: Man kauft beispielsweise Schlachtpferde billig in Polen ein und verkauft sie dann teuer in Italien...*

*Weil das Reiseziel bei internationalen Tiertransporten meistens sowieso ein Schlachthof ist, fordern die Tierschutzverbände seit Jahren, dass die Tiere im Her-*

*kunftsart geschlachtet werden sollen und dann das Fleisch in Kühlzügen transportiert werden soll. Bislang ohne Erfolg...*

*Durstige Tiere in überladenen LKWs:*

*70 Rinder aus Polen, Reiseziel Tunesien. Einige dieser Tiere liegen schon hier in Frankfurt, nach nur wenigen Stunden Fahrt, erschöpft und schwer atmend im LKW. Vermutlich werden nicht alle lebend in Tunesien ankommen. Bei internationalen Schlachtiertransporten nichts Besonderes. Um nur ein Beispiel zu nennen: Allein am slowenisch-italienischen Grenzübergang bei Szecana-Fernetti, wo ein Teil der Transporte von Osteuropa nach Italien abgefertigt wird, registriert man jeden Monat etwa 300 tote Tiere.*

*Zu bemerken ist dazu, daß über den Grenzübergang Szecana-Fernetti nur ein kleiner Teil der italienischen Lebendtierimporte abgefertigt wird. Dass solche Zahlen auch an anderen europäischen Grenzen »üblich« sind, kann sich jeder unschwer vorstellen.*

*Reiner Rosenfeld und ich haben bei den Arbeiten zu Filmbeiträgen wie »Tier-Elend auf Deutschlands Strassen« (ARD) oder »Keine Rechte für Tiere« (ZDF) jedenfalls genug verdurstete Tiere gesehen, um das behaupten zu können. Wir haben mehrere Schlachtiertransporte quer durch Europa begleitet, um*

*mit der Kamera zu dokumentieren, welche Leiden ein internationaler Transport für die Tiere mit sich bringen kann. Wir bekamen viel mehr Tierelend zu sehen, als wir erwartet hatten...*

*Der Deutsche Tierschutzbund fordert, wie auch andere Verbände, seit Jahren eine Begrenzung der Transportdauer bis zum nächstgelegenen Schlachthof...*

*Zu den 400 000 Schweinen, die jedes Jahr allein innerhalb West-Deutschlands auf der Strecke bleiben, meinte Bundesminister Ignaz Kiechle bei einer Pressekonferenz in München im Herbst 1991: 'Ja, mei, die eine Sau schafft's halt, die andere nicht.'*

Meine Damen und Herren: das ist Nazi-Sprache - und diese Tiertodestransporte erinnern erschreckend an Vorgänge in Nazi-Deutschland. Die gleichen Charakterstrukturen stehen hinter diesem neuen Holocaust, an dem sich Regierung und Gerichte erneut mitschuldig machen.

Ich fahre weiter mit Zitaten aus Karremanns Bericht:

*«Was den Tieren beim Export aus Deutschland und aus der EU blüht, ist haarsträubend. Zu solchen Exporten teilte uns das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten anlässlich des ZDF-Beitrages "Vom Elend der Nutztiere" mit:*

"Tierschutz ist unteilbar. Unsere Verantwortung für die Tiere darf nicht an den Grenzen halt machen."

Wir wollten also wissen, wie es den Schlachttieren nach dem Verlassen der deutschen und der EU-Grenzen ergeht. Etwa beim Export nach Tunesien, Syrien, Libanon oder auch Jemen, wo die Tiere schliesslich geschächtet werden.

Solche Transporte sind unglaubliche Strapazen für die betroffenen Tiere. Meistens sind sie schon mehrere Tage auf Lastwagen und in Zügen durch Europa unterwegs, bevor sie einen Schiffsverladehafen erreichen. Von dort aus sind sie wieder mehrere Tage - manchmal auch Wochen - in einem mehrstöckigen Frachtschiff eingepfercht. Nicht selten werden sie nach dem Schiffstransport dann wieder auf LKWs verladen und noch einmal einige Stunden oder Tage transportiert. Etwa, wenn Tiere in den Libanon verschifft werden und ihr Ziel eigentlich Syrien ist.

Wir haben uns die Schiffsverladung von Schafen und Rindern in Kroatien einige Tage angesehen: Den ganzen Morgen liefern LKWs im kroatischen Adria-Hafen Schafe an. Insgesamt werden mehrere hundert Tiere aus den vierstöckigen Lastwagen ziemlich unsanft entladen. Einige werden schon tot aus dem LKW gezogen, sie sind während des mehrtägigen Transports durch Europa erstickt. Nachmittags werden mehrere hundert Rinder angeliefert.

Einige kommen in Bahnwaggons, die meisten auf italienischen LKWs, obwohl es Tiere aus Deutschland sind.

Am Morgen nach der Anlieferung werden zuerst die Schafe auf den Frachter geladen. Mit Stockschlägen treiben die Arbeiter die Tiere vom Hafentempel zur Verlade-rampe am Schiff. Ein alter, rostiger Frachter. Einige Schwesterschiffe sind schon auf dem Weg von Kroatien in den Libanon untergegangen - mitsamt den Tieren.

Über eine schmale Verlade-rampe werden die Schafe auf den Frachter getrieben - oder besser: geprügelt. Die Arbeiter pferchen das Schiff von oben bis unten mit Schafen voll. Nur die mittlere Etage und der Schiffsbauch bleiben leer für die nachfolgenden Rinder. Ansonsten werden in jeden noch so kleinen und ungeeigneten Stauraum Schafe getrieben oder geschmissen. Von Fusstritten auf den Kopf eines Tieres bis zum Brechen seiner Beine ist den Arbeitern dazu jedes Mittel recht.

Nur knapp zwei Stunden dauert die Verladung von mehreren hundert Schafen. Nach einer kurzen Pause beginnen die Männer mit der Verladung der Rinder. Mit Elektroschocks und kräftigen Stockschlägen treiben die Arbeiter die Rinder aus dem Stall in einen Treibgang, der zum Schiffsverladesteg führt. Immer wieder stürzen die Rinder vor dem steilen Steg auf den Frachter übereinander, verheddern sich in den Gittern

des Treibgangs. Elektroschocks bringen sie wieder zum Aufstehen.

Über schmale und wackelige Planken werden die Rinder in den Schiffsbauch getrieben. Manches Tier hat Angst vor dem steilen Abstieg, sträubt sich. Wie besessen schlagen die Arbeiter auf solche Tiere ein. Wer den Film "Keine Rechte für Tiere« (ZDF) gesehen hat, wird sich vor allem an das Schicksal eines Bullenkalbes erinnern. Zu Recht hat das Leid, das diesem Tier widerfahren ist, in mehreren Ländern einen Aufschrei der Empörung in der Bevölkerung ausgelöst.

Die Schiffsverladung der Rinder ist in vollem Gange. Einige Tiere weiter unten im Schiff haben panische Angst vor dem letzten Stück Rampe in den Bauch des Frachters. Die Verladung stockt. Oben am Abstieg ins Schiff prügeln die Arbeiter wie irr auf einige Rinder ein. Ein Holzstock zersplittert auf dem Kopf eines Tieres. Weil die oben am Abstieg solchermaßen misshandelten Rinder nachdrängen, stürzen weiter unten die Tiere übereinander. Ein Rind bricht sich sein Hüftgelenk, stürzt zu Boden. Es kann nicht mehr aufstehen. Der Kapitän ordnet an, dieses Tier wieder von Bord zu schaffen.... Weil das geschundene Tier nicht mehr selbst aus dem Schiff laufen kann, wird ein Seil um seinen Vorderfuß gebunden. An einer Seilwinde wird es aus dem Schiffsbauch an Land gehievt. Das vordere Fußgelenk bricht unter dem hohen Gewicht.

Wieder an Land, wird das Bullenkalb mit einem Gabelstapler zurück zum Stall im Hafen gezogen. Nur eine halbe Stunde später wird es mittels Gabelstapler wieder ins Schiff geschmissen, wie einige Rinder an diesem Tag. Der Grund: Die Spedition hat sich mit dem Kapitän über die Haftungsfrage geeinigt.

Bevor das Schiff ablegt, sehen wir noch, wie ein Arbeiter unserem Bullenkalb mit dem Zeigefinger ins Auge sticht. Das Auge blutet, läuft aus. Beiläufig erwähnt der Kapitän, er werde das Tier draußen auf hoher See sowieso über Bord schmeißen... Niemand - ausser uns - regt sich über die Vorfälle an diesem Tag sonderlich auf. Für die Arbeiter, die wir fragen, ist es ein ganz normaler Tag. Wie mag es den Tieren wohl nach der fünftägigen Schiffsreise schliesslich im Libanon ergehen?»

Soweit die Zitate aus dem Buch von Karremann .

Der bekannte deutsche Verhaltensforscher Professor Hans Hinrich Sambraus schreibt unter dem Titel "Der Nachweis vom Leiden bei Tieren":

Die Möglichkeit, etwas über die Empfindungen von Tieren zu erfahren, sind kaum geringer als bei Menschen untereinander. Dass es sich bei ihnen um Angehörige anderer Arten handelt, ist kein grundsätzliches Hindernis. Zumindest die warmblütigen Wirbeltiere, also Säugetiere und Vögel, zeigen in Morphologie,

**12** *Histologie, Physiologie und in der neuralen Organisation grundsätzlich eine ausserordentlich grosse Übereinstimmung mit dem Menschen. Das gleiche gilt für die Verhaltensorganisation. Die Übereinstimmung ist so gross, dass im Medizinstudium Versuchstiere stellvertretend für den Menschen genommen werden, um morphologische oder physiologische Abläufe zu demonstrieren. Die Psychologie gewinnt viele grundlegende Erkenntnisse über das Wesen der menschlichen Psyche aus Untersuchungen an Tieren. Die Empfindungssymptome von Tieren sind grundsätzlich dieselben wie beim Menschen. In ähnlichen Situationen, in denen zB der Mensch Angst erlebt, zeigen Tiere Öffnung der Lidspalten und Weiten der Pupillen, - Erhöhung der Herzschlagfrequenz, Beschleunigung der Atmung, Sträuben der Haare, Schweissausbruch, Muskelzittern und evtl Zähneklappern, Aeussereung von bestimmten Lauten, Absatz von wässrigem Kot als Folge einer vermehrten Darmperistaltik, unkontrollierte, panikartige Fluchtbemühungen.*

*Sind die Aeussereungsmöglichkeiten unter bestimmten Haltungsbedingungen einschneidend geringer als unter natürlichen Verhältnissen und treten gleichzeitig Verhaltensstörungen auf, dürfen wir sicher sein, dass das Tier leidet.*

Und im "Lexikon der Tierschutzethik" schreibt der bekannte deutsche Ethiker

Gotthard Teutsch:

*«Die sehr nahe biologische Verwandtschaft zwischen Mensch und anderen hochentwickelten Säugetieren, der weitgehend analoge Bau des Nervensystems und das zu einem nicht unwesentlichen Teil analoge Verhaltensmuster müsste genügen, die nicht geringere Leidensfähigkeit dieser Wesen anzuerkennen. Ihnen müsste vernünftigerweise die gleiche Rücksichtnahme und der gleiche Schutz zukommen, wie sie eine echte Humanität gegenüber Schutz- und Wehrlosen, weil technisch und intellektuell unterlegenen menschlichen Rassen oder Einzelmenschen verlangt. Die Reduktion der Menschlichkeit auf blosses Mitmenschlichkeit ist ethisch unverträglich.»*

Und zur ethischen Weiterbildung des Gerichtes, damit dieses hoffentlich nicht auch so primitiv argumentiert wie das Amtsgericht Laufen, noch ein Zitat aus dem Buch "Befreiung der Tiere" des australischen Philosophen und Tierschutz-Ethikers Peter Singer (erhältlich im VgT-Buchversand für 25 Fr + 5 Fr Versandkosten), das ganz besonders auf die rückständige Geisteshaltung des vorinstanzlichen Richters wie auch des Staatsanwaltes zugeschnitten ist:

*«Wenn der Besitz eines höheren Grades von Intelligenz einen Menschen nicht berechtigt, einen anderen für seine eigenen Zwecke zu benutzen, wie kann er Menschen berechtigen, Nicht-*



Blockade-Aktion des VgT Schweiz und des VgT Österreich vom 2. August 1997. VgT-Aktivisten haben sich auf dem Dach des Transporters angekettet, während andere durch die Schlitze in der Seitenwand die Tiere füttern und tränken.



Erwin Kessler, umlagert von Journalisten, vor dem Gerichtsgebäude.



Aktivisten des VgT Schweiz und des VgT Österreich mit Spruchbändern "Stop EU-Tiertransporte" und "Essen Sie heute vegetarisch - Ihrer Gesundheit und den Tieren zuliebe.".

*menschen zu dem gleichen Zweck auszubeuten? Viele Philosophen haben das Prinzip der gleichen Berücksichtigung der Interessen in der einen oder anderen Form als grundlegendes moralisches Prinzip vorgeschlagen; nicht viele von ihnen aber haben erkannt, dass dieses Prinzip nicht nur für Mitglieder unserer eigenen Spezies gilt, sondern auch für andere. Jeremy*

*Bentham war einer der wenigen, die es erkannten. Weitblickend schrieb er zu einer Zeit, zu der schwarze Sklaven von Franzosen befreit worden waren, in den britischen Dominions aber noch immer so behandelt wurden, wie wir heute Tiere behandeln: 'Der Tag mag kommen, an dem der Rest der belebten Schöpfung jene Rechte erwerben wird, die ihm nur von der Hand*

*der Tyrannei vorenthalten werden konnten. Die Franzosen haben bereits entdeckt, dass die Schwärze der Haut kein Grund ist, ein menschliches Wesen hilflos der Laune eines Peinigers auszuliefern. Vielleicht wird eines Tages erkannt werden, dass die Anzahl der Beine oder die Behaarung ebenso wenig Gründe dafür sind, ein empfindendes Wesen diesem Schicksal zu überlas-*

*sen. Was sonst sollte die unüberschreitbare Linie ausmachen? Ist es die Fähigkeit des Verstandes oder vielleicht die Fähigkeit der Rede? Ein voll ausgewachsenes Pferd aber oder ein Hund ist unvergleichlich verständiger und mitteilbarer als ein einjähriger oder eine Woche alter Säugling oder sogar als ein Säugling von einem Monat. Doch*

Fortsetzung Seite 14

## Rheinspitz am Bodensee: Paradies für Mensch und Tier

Text und Abbildungen von Erwin Kessler



Zwischen Rorschach und Bregenz, wo der Alte Rhein in den Bodensee fließt, liegt ein grosses Naturschutzgebiet. Frei weidende Rinder verhindern, dass der Wald zu dicht wird. So bleibt der grosse, schöne Wald mit vielen alten Bäumen parkartig aufgelockert - zur Freude von Mensch und Tier.



*selbst wenn es anders wäre, was würde das ausmachen? Die Frage ist nicht: können sie verständig denken? oder: können sie sprechen? sondern: können sie leiden?' In dieser Passage weist Bentham auf die Fähigkeit zu leiden als entscheidendes Charakteristikum hin, das einem Wesen das Recht auf gleiche Rücksichtnahme gibt. Wenn ein Wesen leidet, kann es keine moralische Rechtfertigung dafür geben, dass man sich weigert, dieses Leiden zu berücksichtigen. Ganz gleich, welches die Natur dieses Wesens ist, das Prinzip der Gleichheit erfordert, dass sein Leiden ebensoviel gilt wie ähnliches Leiden irgendeines anderen Wesens.»*

Und zum Schluss dieser Nachhilfe-Lektion über Ethik für die deutsche Justiz noch ein kurzes Zitat des berühmten Verhaltensforschers Konrad Lorenz zur Überheblichkeit und Gleichgültigkeit gewisser Menschen gegenüber nichtmenschlichen Lebewesen. Dieses Zitat widme ich ganz besonders denjenigen Richtern, die Hunde oder Katzen näher kennen oder mit anderen höheren Säugetieren Bekanntschaft gemacht haben. Konrad Lorenz, kurz und treffend:

*«Ein Mensch, der ein höheres Säugetier wirklich genau kennt und nicht davon überzeugt wird, dass dieses Wesen ähnliches erlebt wie er selbst, ist psychisch abnorm und gehört in die psychiatrische Klinik...»*

Typisch für diese von Konrad Lorenz diagnostizierte psychische Schwäche war das Verhalten des Gerichtspräsidenten des Amtsgerichtes Laufen, der meine Verurteilung damit einleitete, er sei auch gegen diese grausamen Tiertransporte, aber ...

Alle sind sie stets auch für Tierschutz, aber.... Nach dem "aber" kommen dann irgendwelche Rationalisierungen, welche es vor dem eigenen Gewissen und gegenüber der Umwelt rechtfertigen sollen, nichts zu tun ausser schönen Lippenbekenntnissen. Dem Amtsgericht Laufen erlaubte dieses "aber" meine Verurteilung. Diese grausamen Tiertransporte seien zwar abzulehnen, aber das müsse im Rahmen der demokratisch-rechtsstaatlichen Ordnung erfolgen. Diese Begründung ist geradezu zynisch angesichts der anhaltenden staatlichen Missachtung der Tierschutzvorschriften und der ethischen Gebote durch die gesamte Staatsorganisation hindurch bis zur Bundesregierung. Seit bald zehn Jahren weiss die Öffentlichkeit zumindest im deutschsprachigen Europa von den grauenhaften Schlachttiertransporten durch Europa hindurch. Immer wieder haben Berichte über diese systematisch organisierte und staatlich subventionierte Grausamkeit eine fassungslose Empörung ausgelöst. Millionen von Unterschriften sind in Bonn und Brüssel wirkungslos beim Alt-

papier gelandet. Die deutsche Regierung hat nichts als leere Versprechungen produziert und versteckt sich im übrigen hinter der EU, welche zuständig sei. Anstatt diese internationalen Schlachttiertransporte sofort zu stoppen, sind völlig ungenügende Alibi-Vorschriften erlassen worden. Aber nicht einmal diese werden durchgesetzt. Das hat der Transporter, den wir am Grenzübergang bei Salzburg gestoppt haben, einmal mehr exemplarisch gezeigt, so wie alle übrigen Transporter, die vom VgT Österreich dort vorher und nachher immer wieder gestoppt und überprüft wurden. Und da argumentiert ein Richter, man müsse halt den Dienstweg einhalten, und verkündet diesen Schwachsinn dann auch noch angeblich "im Namen des Volkes", während in Wirklichkeit die Empörung des Volkes, auch des deutschen Volkes, über dieses anhaltende Massenverbrechen an Tieren von den verantwortlichen Spitzenpolitikern mit nichts als Heucheleien und Lügen beantwortet wird. Den nutzlosen Dienstweg einzuhalten bei einem solchen Massenverbrechen liegt schon sehr nahe beim unbedingten militärischen Gehorsam, mit welchem Nazi-Verbrecher ihre Taten zu rechtfertigen suchten. Die heutige Gesellschaft ist sich einig, dass es keine Gehorsamspflicht gibt bei Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Es kann darum bei Verbrechen gegen die Menschlichkeit auch keine Dienstweg-

pflcht geben, wenn dieser Dienstweg offensichtlich versagt. Und diese Tierto-destransporte sind für jeden psychisch gesunden Menschen als Verbrechen gegen die Menschlichkeit erkennbar.

Was wir Tierschützer beim Anhalten solcher Tiertransporter machen, ist kein Bürgerkrieg, sondern im juristischen Sinne ziviler Ungehorsam. Der Schweizer Jurist Nico Fleisch definiert diesen Begriff in seiner Dissertation "Ziviler Ungehorsam - oder gibt es ein Recht auf Widerstand im schweizerischen Rechtsstaat" wie folgt:

*"Ziviler Ungehorsam ist ein öffentlicher und gewaltfreier Akt des Protestes gegen ein auch für Dritte einsehbar und nachvollziehbar als schweres Unrecht empfundenes Verhalten der staatlichen Gewalt; er entsteht aus einer achtungswerten politisch-moralischen Motivation, enthält eine mindestens tatbestandsmäßige Rechtsverletzung und ist geprägt durch die Bereitschaft, für die rechtlichen Folgen der Normverletzung einzustehen."*

Diese Definition des zivilen Ungehorsams trifft genau auf die Tiertransportblockade am Walserberg bei Salzburg zu: Die Aktion war öffentlich und gewaltfrei und stellte einen Protest gegen allgemein anerkanntes schweres Unrecht dar, und die formale Rechtsverletzung wird zugegeben.

Zivilen Ungehorsam kann

man auch so charakterisieren, dass es um einen Widerstand auf einem ganz bestimmten Gebiet geht, von Menschen, die im übrigen zu diesem Staat stehen und ihren Bürgerpflichten nachkommen. Das ist - neben der Gewaltlosigkeit - der entscheidende Unterschied zu Terroristen.

Selbstverständlich muss ziviler Ungehorsam in einem demokratischen Rechtsstaat die Ausnahme sein. Da sich ziviler Ungehorsam definitionsgemäss gegen schwere Ungerechtigkeit richtet, die in einem demokratischen Rechtsstaat eigentlich gar nicht vorkommen dürfte, ist ziviler Ungehorsam schon von der Definition her nur eine Ausnahme und keine Gefahr für die Rechtsordnung - jedenfalls solange nicht, als sich schwere Ungerechtigkeiten nicht derart häufen, dass von einem Rechtsstaat schon gar nicht mehr gesprochen werden kann. Wie schon gesagt, rufe ich nicht zum Bürgerkrieg oder zum totalen Widerstand auf. Aber ich rufe zum Widerstand gegen den Holocaust an den Nutztieren auf, zu Aktionen zivilen Ungehorsams gegen dieses ungeheure Unrecht, das mit rechtsstaatlich-demokratischen Mitteln in den letzten zehn Jahren nicht beseitigt werden konnte....  
[Vollständiges Plädoyer im Internet unter [www.vgt.ch/news/990128.htm](http://www.vgt.ch/news/990128.htm)]

Angesichts des anhaltenden ungeheuren Massenverbrechens an den Tieren

ist es für verantwortungsbewusste Bürger unzumutbar geworden, endlos nutzlose Beschwerden einzureichen und im übrigen dem Geschehen tatenlos zuzusehen.

Schon Goethe sagte kurz und bündig:

*«Wo Recht zu Unrecht wird, wird Widerstand zur Pflicht.»*

Jene, die sich damals gegen die Negerversklavung auflehnten, waren nach damaligem Recht genauso im Unrecht wie jene, die sich gegen das Hitlerregime aufgelehnt haben. Wurden sie deswegen zu Recht verurteilt? Die Nazi-Richter konnten sich auch auf das geltende Recht berufen und argumentieren, Änderungen seien auf dem Dienstweg vorzuschlagen. Damit haben sie genauso wenig Recht gesprochen wie das Amtsgericht Laufen im vorliegenden Fall.

Ich bin verurteilt worden wegen Durchführung einer nichtangemeldeten Versammlung. Die Versammlung konnte nicht angemeldet werden, weil sonst der Zweck der Versammlung voraussehbar vereitelt worden wäre. Der Zweck dieser Versammlung war es, die Öffentlichkeit auf grausame und illegale Zustände aufmerksam zu machen, welche vom Staat geduldet werden und gegen die sich demokratische und rechtliche Möglichkeiten seit vielen Jahren als unwirksam erwiesen haben. Ich habe dem Gericht dazu Beweismittel eingereicht. Seit Jahren for-

dert die Öffentlichkeit, dass diese grausamen Schlachtiertransporte gestoppt werden. Verbale Proteste, auch Unterschriftensammlungen, haben an den schrecklichen Zuständen nichts geändert. Rechtliche Mittel stehen dem Bürger und den Tierschutzorganisationen nicht zur Verfügung.

Der vorinstanzliche Richter hat eingewendet, wir müssten halt Anzeigen machen und - wenn diese nichts nützen - Aufsichtsbeschwerden. Dies klingt wie ein Hohn, angesichts der seit Jahren andauernden öffentlichen Auseinandersetzungen um diese Schlachtiertransporte, deren Grausamkeiten in Fernsehberichten immer und immer wieder gezeigt worden ist, und angesichts der von der deutschen Regierung schon vor Jahren abgegebenen, nicht eingelösten Versprechen, diese Grausamkeit zu stoppen. Es handelt sich um ein Problem, das nicht mit Anzeigen gelöst werden kann: Strafanzeigen können sich nicht gegen allgemeine Missstände richten, sondern müssen Gesetzesverletzungen durch einen ganz bestimmten Tiertransporter zum Gegenstand haben. Um solche festzustellen, muss der Transporter zuerst gestoppt werden! Dazu braucht es eine Gruppe mutiger Tierschützer. Und wenn diese mutigen Tierschützer illegale Tiertransporter stoppen, werden sie von der Gestapo zusammengeslagen und die illegalen

Transporter können unter Polizeischutz weiterfahren. Ich habe dem Gericht Beweismittel eingereicht, dass dies immer wieder so abläuft.... [Vollständiges Plädoyer im Internet unter [www.vgt.ch/news/990128.htm](http://www.vgt.ch/news/990128.htm)].

Die grausamen, gesetzwidrigen Verstösse gegen die Gebote der Menschlichkeit, gegen welche sich diese nicht anmeldbare Versammlung richtete, interessierten das Amtsgericht Laufen nicht. *"Tiere sind Tiere, und Menschen sind Menschen"* - so lautet die unterentwickelte richterliche Ethik des Gerichtspräsidenten des Amtsgerichtes Laufen (zitiert aus der Südostbayerischen Rundschau vom 27. Mai 1998). Mit dieser dämlichen Phrase werden gegenüber Nichtmenschen Ethik und Humanität aufgehoben. Die Einhaltung von Ordnungsvorschriften geht offenbar elementarer Menschlichkeit vor - in Deutschland, 50 Jahre nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches. Nichts gelernt, kann ich dazu nur sagen. ... [Vollständiges Plädoyer im Internet unter [www.vgt.ch/news/990128.htm](http://www.vgt.ch/news/990128.htm)]

In heuchlerischer Weise bin ich angeblich "Im Namen des Volkes" verurteilt worden. Im Namen aller ethisch verantwortungsbewussten Menschen, welche die Bezeichnung "Mensch" wirklich verdienen, und im Namen der notleidenden Tiere erhebe ich Berufung gegen diese Verurteilung.

# Nackte Hühner

von Erwin Kessler

*Das Gefieder ist eines der optischen Merkmale, wonach wir das Befinden des Huhner primär einschätzen.*

(aus: Burckhardt/Fölsch/Scheifele: Das Gefieder des Huhnes, Birkhäuser Verlag)

Am 7. Mai 1996 kaufte ich aus der Freiland-Hühnerhaltung einer Landwirtschaftsschule (!) zwei braune Hybrid-Legehennen. Obwohl sie erst 14 Monate alt waren (die Lebenserwartung von Hühnern liegt bei 10 Jahren) sahen sie erbärmlich aus: die Federn hatten sie zu einem grossen Teil verloren (siehe nebenstehende Foto). Gemäss Auskunft des Betriebsleiters begann der Gefiederschwund im Alter von etwa 8 Monaten. Mit «Mauser» hat dieser Gefiederverlust nichts zu tun. Die halbnackten Hennen legten immer noch Eier. Das Phänomen ist bekannt und fast überall in grösseren Hühnerställen anzutreffen: Durch Überzüchtung und mit Kraftfutter werden die Hennen zu maximalen Legeleistungen gezwungen. Diesem alleinigen «Lebenszweck» wird alles andere untergeordnet, vorallem auch das Wohlbefinden der Tiere. Nach einer einzigen Legeperiode, im Alter von erst eineinhalb Jahren werden sie - ausgebeutet und ausgepumpt - zu Tiermehl verarbeitet.

Nach Ankunft in Tuttwil sperrte ich die beiden halbnackten Hühner zur Angewohnung in den Hühnerstall - allein, noch getrennt von meinen alteingesessenen Hühnern. Sofort wurde die «Federfressen» genannte Verhaltensstörung sichtbar: Die Hühner picken sich gegenseitig Federn aus und fressen diese. (Bei meinen gesunden

Hühnern noch nie beobachtet.)

8. Mai: Eines der «Nackthühner» scharrt ein Legenest. Sie verwendet viel Zeit, um Heuhalm auf ihren Rücken zu werfen - was ich bei meinen gesunden Hühnern noch nie beobachtet - so als wolle sie sich zudecken. Vielleicht kamen meine Nackthühner erstmals in ihrem Leben mit Heu und Stroh in Berührung, denn die übliche kommerzielle Freilandhaltung ist - entgegen den schönen Abbildungen in der Werbung - meistens eine intensive Massentierhaltung.

9. Mai: Seit Ankunft der beiden Nackten beobachte ich die Tiere intensiv. Heute ist kühles, regnerisches Wetter. 9 Grad. Die Nackthühner bleiben in der Nähe des Stalles und frieren sichtlich, sitzen zusammengekauert unter dem Dach und meiden das nasse Gras, wo die gesunden Hühner weitverstreut herumgehen, denn bei Regen finden sie viele Würmer.

12. Mai: Wieder Federpicken beobachtet (aber nur noch selten).

13. Mai, 9.45 Uhr: Beobachtung beim Hühnerfüttern: Bei einem der Nackthühner habe ich seit ein paar Tagen einen bleichen, eingefallenen Kamm und aussergewöhnliche Passivität beobachtet. Dieses Huhn nenne ich im folgenden "Bleichkamm-Huhn". Heute hat es keine Körner gepickt



**Oben:** So sahen die Hennen bei ihrer Ankunft in Tuttwil aus.

**Unten:** Nach zweieinhalb Monaten ein schönes, gesundes Huhn geworden.



und sich abseits der körnerpickenden Hühnerschar gehalten, hie und da in der Bodenstreu (altes Heu) herumgepickt ohne zu fressen, dann ein ca 5 cm langes Federchen am Boden gefunden, aufgepickt und sofort verschlungen. Ein Huhn das die Federn verliert und Federn frisst? Dieses Federnfressen ist wissenschaftlich nicht geklärt, jedenfalls eine krankhafte Verhaltensstörung.

18. Mai: Nur noch selten,

schwaches Federpicken zu beobachten. Offenbar starkes Bedürfnis zum Sonnenbaden/Staubbaden. Die Nackthühner sind von der übrigen Hühnerschar erstaunlich rasch und gut akzeptiert worden. Fast keine Rangkämpfe. (Sowieso klar, dass diese Krüppel zuunterst stehen.) Trotzdem bleiben die beiden in der Nähe des Stalles, während die übrige Hühnerschar weit durch das Gelände streift. Die Nackthühner zeigen einen grossen Teil der Zeit eine kränkliche Haltung:

Zusammengekauert, oft mit geschlossenen Augen. Ihr Befinden ist offensichtlich schlecht. Etwa zwei Tage nach der Einstallung bei mir haben die zwei aufgehört, Eier zu legen, vielleicht weil sie hier eine grosse Auswahl an natürlichem Futter finden und nicht gezwungen sind, das raffiniert zusammengesetzte Kraftfutter zu fressen.

25. Mai: An Brust und Rücken und Schenkeln wachsen Federn.

28. Mai: Heute fällt mir auf, dass die Nackthühner ständig Durchfall haben. Sie koten mit einem Sprutz "pffft". Habe das schon früher gesehen, aber wenig Beachtung geschenkt. Jetzt wird mir bewusst, dass ich die NH noch nie normal koten gesehen habe.

30. Mai: Aus den Kielen auf dem Rücken kommen Federn hervor. Das Gefieder der Hühner erholt sich also unter den natürlichen Haltungs- und Fütterungsbedingungen. Damit beginnt sich die Vermutung zu bestätigen, dass heute hochgezüchtete Legehennen-Hybriden für die Eierproduktion verwendet werden, welche die intensiven Haltungs- und Fütterungsbedingungen (auch in Freilandhaltung) nicht mehr ertragen. Die Landwirtschaft hat auch hier die von der Natur gesetzten Grenzen überschritten.

7. Juni: Ich sehe weiterhin - gelegentlich, insbesondere wenn ich dazu komme und die Hühner Futter erwarten - das Nackthuhn mit dem grösseren Kamm dasjenige mit dem kleineren hacken, nie umgekehrt. Das Hacken hat jetzt aber keinen erkennbaren Zusammenhang mehr mit Federpicken, sondern deutlich die Form des dominanten Hackens. Die Federn werden nicht mehr gepackt, schon gar



Angeblich «Glückliche» Migros-Freilandhühner - krass das Gegenteil von dem, was die Migros in der Werbung verspricht

nicht ausgezupft. Das gehackte Unterhuhn weicht mit einem Hackaufschrei aus. Die beiden bilden immer noch eine gesonderte Gruppe mit nur losem Zusammenhang mit der übrigen Hühnerschar. Sie stehen am Schluss der gesamten Hackordnung und gehen deshalb abends erst mit Verspätung zu den anderen in den Stall, da sie sonst gepickt werden. Die Federn wachsen fleissig.

8. Juni: Gefieder hat sich sehr deutlich verbessert. Brust und Beine bereits weitgehend mit neuen Federn bedeckt. Nur noch wenige Kahlstellen, aber Gesamteindruck noch strup-



pig, insbesondere Schwanzfedern noch nicht erneuert, armselige Stümpfe.

23. Juli: Nach zweieinhalb Monaten ein schönes, gesundes Huhn geworden. Seit drei Tagen werden wieder Eier gelegt.

Der vorstehende Bericht ist eine Kurzfassung des Tagebuches über meine Nackthühner. Der vollständige Bericht ist im Internet unter <http://www.vgt.ch/vn/9903/nackthuehner.htm>

Zum Beitrag über das **makabre Säulifäsch in Kilchberg** in den VN98-5 schrieb uns **Charlotte Baronio aus Kilchberg** [Anmerkungen der Redaktion in Klammern]:

**E**s scheint mir, dass Sie Tier- und Menschenhaltung nicht mehr definieren können [von Menschenhaltung war nie die Rede; was ist das überhaupt, was soll dieser Blödsinn?]. Als Landkind mit Tieren aufgewachsen, kann ich sehr wohl artgerechte Tierhaltung beurteilen. [Warum haben denn so viele Bauern keine artgerechte Tierhaltung? Es genügt nicht, «mit Tieren aufzuwachsen» - etwa zusammen mit den Mutterschweinen im Kastenstand oder auf Vollspaltenböden? -, man muss sie auch noch mit wachem Geist beobachten und dabei etwas denken und fühlen!] Was Sie unter artgerechter Tierhaltung verstehen, ist Vermenschlichung der Tiere... [Wir haben gar nicht gesagt, was wir unter artgerechter Tierhaltung verstehen, sondern nur, dass Kastenstände für Schweine eine Tierquälerei seien, was Verhaltensforscher auf der ganzen Welt bestätigen, welche Tiere genau beobachtet haben, nicht nur blind und herzlos mit ihnen «aufgewachsen» sind.] Wenn Sie nicht mehr als ein Ferkel am Spiess - an dem sich die Kilchberger wohl genüsslich laben dürfen - und mausernde Hennen zu publizieren haben, ist dies erbärmlich. [Das mit Tieren aufgewachsene «Landkind» kann Mauser nicht von Gefiederschäden als Folge

von Überzüchtung, Intensivhaltung und Hochleistungsfutter unterscheiden. Mausernde Hühner legen keine Eier - das sollte ein «Landkind» eigentlich wissen. Die halbnackten Stockengut-Hühner, die wir auf Seite 13 nochmals abgebildet haben, sind nicht in der Mauser, wie der Fachmann leicht erkennt, und auch der Konsument, der auf dem Stockengut frische Eier - nicht von mausernden Hühnern! - angeboten erhält!] Wir werden uns den Appetit auf gebratenes Schweinefleisch auch in Form von Ferkeln am Spiess durch Sie nicht vermiesen lassen, sondern nächstes Jahr beim Säulifest erst recht zulangen... Verschonen Sie mich mit Ihrem Hetzblatt.  
*Charlotte Baronio, Gottlieb Binder Str 5, 8802 Kilchberg.*

**S**oeben lag Ihre Zeitschrift in meinem Briefkasten. Ich habe neugierig darin herumgeschnuppert und mit Erschrecken die Schlagzeilen gelesen. Ich wünsche mir, dass es zuerst den Menschen, als Krone der Schöpfung, gut geht... Somit möchte ich Ihnen mitteilen, dass ich an Ihrer Zeitschrift kein Interesse habe und Ihre Arbeit nicht unterstützen kann.  
*J Gerster, Scherzigen*  
**Anmerkung der Redaktion:** Der bekannte Ethiker Gotthard Teutsch schreibt zu diesem verbreiteten «Krone-der-Schöpfung»-Egoismus im «Lexikon der Tierethik» (erhältlich im VgT-Buchversand) folgendes: «So kann man gelegentlich auch heute noch die Frage hören, wie man es verantworten könne,

sich um das Wohl von Tieren zu kümmern, solange die Not der Menschen in aller Welt eher noch zu- als abnimmt. Diese Frage wird seit vielen Jahren immer wieder neu gestellt... Auch für den obersten Wert oder das höchste Gebot fordert unsere Ethik keine unbedingte Priorität, die verlangen würde, nachgeordnete Werte erst dann anzustreben, wenn der jeweils übergeordnete Wert voll verwirklicht ist. Nach einer solchen Priorität wäre es dann strenggenommen sogar unmoralisch, irgend etwas für die leidenden Tiere zu tun, solange es noch irgendeinen leidenden Menschen gibt. In ähnlicher Weise könnte sich der Arzt nur noch um Schwerkranke, der Lehrer nur noch um Sorgenkinder, die Justiz nur um Kapitalverbrechen kümmern. So ist es nur konsequent, wenn Robert Spaemann (1979) hierzu sagt: 'Zweitwichtiges so lange zu unterlassen, bis alles Wichtige sich erledigt hat, wäre das Ende aller Kultur.' »

**S**oeben habe ich die VN aus dem Briefkasten genommen. Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen meinen Dank und meine Hochachtung für Ihren Mut, Ihre Kompromisslosigkeit und Ihren Durchhaltewillen. Wie Sie gegen das Tierelend kämpfen, finde ich einfach grossartig. Ich frage mich immer öfters, in was für einem Land wir eigentlich leben. Ich bekomme eine Riesenwut, wenn ich sehe, wie ein paar Profiteure es immer wieder schaffen, die freie Meinungsäusserung zu untergraben, und wie gewisse Kreise versuchen, «unbequemmen» Menschen einen Maul-

korb zu verpassen. Das Leid, das den Tieren auf der ganzen Welt zugefügt wird, macht mich unendlich traurig.

*Evelyne Schaub, Allschwil*

**E**insteils schockieren Einen die grässlichen Bilder, die in den neuesten VN zu sehen sind, andererseits ist man unsäglich frustriert, wenn man Ihren Bericht über all die Schikanen liest, mit denen Sie sich herum zu schlagen haben. Die Schweiz kann für sich in Anspruch nehmen, der verheucheltste Staat zu sein, redet und schreibt man doch ununterbrochen von unserem ach so hervorragenden Tierschutzgesetz. Nicht, dass in vielen anderen Ländern das Los der Tiere besser wäre, aber die dortigen Behörden sondern wenigstens nicht ununterbrochen den gleichen Selbstbeweihräucherungsschleim ab, wie die unsrigen. Übrigens: Wenn Sie die unzähligen, kostspieligen Umwelt- und Naturschutzkongresse verfolgen, werden Sie feststellen, dass sich die Schweiz entweder gegen Resolutionen für einen globalen Natur-Umweltschutz stellt, oder aber einen Wischiwaschi-Kommentar abgibt, weil man irgendwo in der Welt einen potentiellen Kunden für unsere Exportware verlieren könnte. Hätte man mehr Zivilcourage - wie Sie ihn, sehr geehrter Herr Kessler, haben -, würde man nach der Lektüre Ihrer Zeitung am liebsten auf eines dieser überflüssigen Behördenbüros gehen und den für den Vollzug des Tierschutzgesetzes zuständigen, überbezahlten Beamten auf den Schreibtisch kotzen (pardon).

*Fritz Leu, Vitznau*

**V**ermerk auf Einzahlungsschein: Bitte keine VgT-

Nachrichten mehr. Es wird mir schlecht!  
*Silvia Wegmann, Arbon*

Ich möchte mich ganz herzlich für die Zusendung der Dias, Kleber, Plakate und Zeitschriften bedanken. Mein Vortrag löste bei sämtlichen Mitschülern und Mitschülerinnen Mitleid aus, und von einigen bekam ich die Zusicherung, von nun an mehr auf die Herkunft des Fleisches zu achten oder gar den Fleischkonsum zu reduzieren. Viele hatten gar nicht von der Existenz solcher Tierfabriken gewusst und bekamen durch meinen Vortrag ihre ersten Eindrücke davon. Ein paar Schüler/innen werden leider auch in Zukunft diesem Thema mit Gleichgültigkeit begegnen, aber wenigstens wissen sie jetzt, was sie essen.

Lotti

Seit Jahren verfolge ich nun Ihre bewundernswerte, grosse, mutige Arbeit. Die VN landen, wenn ich sie gelesen habe, nicht im Altpapier, sondern bei Bekannten oder in irgend einem Briefkasten.  
*Rose-Marie Peter, Hombrechtikon*

## Unsere nächsten Verwandten 19

von Schimpansen lernen, was es heisst, ein Mensch zu sein

**Die ergreifende Geschichte eines Forschers, welcher eine Schimpansin die Gehörlosen-Gebärdensprache gelehrt hat.**

Mit einem Vorwort der bekannten Schimpansenforscherin Jane Goodall.

Fr 46.- + 5.- Versandkosten. Erhältlich beim VgT-Buchversand (Adresse VgT Seite 2).



Vor dreissig Jahren hat Roger Fouts, damals ein junger Nachwuchswissenschaftler, der eigentlich Kinderpsychologe werden wollte, zufällig den Job bekommen, dem Schimpansenmädchen Washoe die American Sign Language (amerikanische Zeichensprache für Gehörlose) beizubringen. Damit begann ein faszinierendes wissen-

schaftliches Experiment, das sein Leben geprägt und zur Erfüllung eines uralten Menschheitstraums beigetragen hat: mit Tieren sprechen zu können. Seine bahnbrechende Arbeit mit Washoe und anderen Schimpansen, deren Erbsubstanz DNS zu 98 Prozent mit unserer übereinstimmt, hat kaum für möglich gehaltene Einblicke in

das Denken und Fühlen unserer nächsten Verwandten geliefert und zu einer überzeugenden Theorie über den Ursprung unserer Sprache geführt. Im Zentrum dieses bewegenden und lehrreichen Buches steht Fouts' Freundschaft mit Washoe. Der Leser lernt sie als freches Schimpansenkind kennen und verfolgt ihre Entwicklung, bis sie zur mütterlichen Leiterin eines Schimpansenclans geworden ist. Wir beobachten sie beim Erlernen der Sprache und sind dabei, wenn sie den Mitgliedern ihrer Familie die Gebärdensprache beibringt. Und immer wieder sind es die Dialoge zwischen Washoe und Fouts, die die Grenze zwischen Mensch und Tier verschwimmen lassen, die uns verblüffen, zum Lachen bringen, unser Herz rühren und uns tiefe Erkenntnisse über das Wesen der Menschen vermitteln.

## Babys leiden wie Erwachsene

aus dem PULStip März 1999

Neugeborene spüren nicht weniger Schmerzen als Erwachsene. Im Gegenteil: Wer als Baby leiden musste, wird später mit Krankheiten und Krisen schlechter fertig als Kinder, die seltener Schmerzhaftes erlebten.

Angenommen, ein Chirurg würde einem Erwachsenen am Penis die Vorhaut beschneiden, ohne zu betäuben - der Mann ginge dem Arzt an den Kragen.

Doch bei Neugeborenen greifen Ärzte in vielen Ländern noch immer ohne Schmerzmittel zum Skalpell. Sie meinen, gleich am Tag nach der Geburt spüre ein Baby weniger Schmerzen - und liegen damit völlig falsch... Die Schmerzen lassen sich messen, so Professor Hans Ulrich Bucher, Chefarzt der Neonatologie (Abteilung für Neugeborene) am Unispital in Zürich: Sie bewirken höheren Blutdruck, schnelleren

Herzschlag, veränderte Hirnströme und einen verstärkten Ausstoss von Adrenalin und Wachstumshormonen.

Zum ersten mal liegen auch Ergebnisse langfristiger Untersuchungen in den USA vor... An den Schmerz erinnern sich sowohl Babys als auch Erwachsene nicht. Aber sie speichern im Gehirn Assoziationen, die sie damit verknüpfen.

**Kommentar von Erwin Kessler:**

Schön, dass diese Selbstverständlichkeit,

dass auch Babys schmerzempfindlich sind, nun wissenschaftlich belegt ist.

Was braucht es noch alles, bis der Bundesrat zur Kenntnis nimmt, dass auch neugeborene Ferkel, denen ohne Betäubung die Hodensäcke aufgeschnitten und mit einer Zange die Hoden abgezwickelt werden, schmerzempfindliche Wesen sind? Wann endlich wird die betäubungslose Kastration endlich verboten?

# 20 Nacht für Nacht geht der Tiertransport-Holocaust auf Schweizer Strassen weiter

von Erwin Kessler

Es ist der 8. Februar 1999, tiefer Winter, es schneit bei minus 5 Grad Celsius. Die Landschaft ist still. Die Menschen schlafen in ihren warmen Häusern. Da geht um 0030 Uhr in der Appenzeller-Käserei von Hans Schönenberger in Wolfertswil, Kanton St Gallen, plötzlich das Licht an. Ein doppelstöckiger Lastwagen hält vor der zur Käserei gehörenden Schweinefabrik. Die aus dem Schlaf aufgeschreckten Schweine, die noch nie im Freien waren und zeit lebens von der Welt noch nie etwas anderes gesehen haben, als die enge, verkottete, mit Schicksalsgenossen gefüllte Mastbucht in feucht-schwülem Klima, werden in die Kälte hinaus auf den bereitstehenden Lastwagen getrieben. Dann geht die Fahrt los - mit übersetzter Geschwindigkeit auf den menschenleeren Strassen durch Dörfer und über Land. Beim Bremsen und in den rücksichtslos rasend durchfahrenen Kurven werden die Tiere in Panik hin- und hergeworfen. Stundenlang geht das so, zB aus der Ostschweiz bis zum Schlachthof Lausanne... Wohin sonst als nach Lausanne sollen die Tiere zum Schlachten wohl gebracht werden, wenn sie um 0030 Uhr verladen werden und die Schlachthöfe erst um 5 Uhr öffnen?

Am Morgen ruft VgT-Präsident Erwin Kessler im Strassenverkehrsamt St

Gallen an und wollte vom zuständigen Sachbearbeiter Koller wissen, warum für solch unsinnig weite Todestransporte Nachtfahrtbewilligungen erteilt werden und weshalb die Tiere schon um 00.30 Uhr verladen werden müssen. Koller dazu: "Wenn es in den Schlachthof Bern oder Lausanne geht, muss eben früh verladen werden, damit am frühen Morgen geschlachtet werden kann. Die Konsumenten wollen das so, am Morgen frisches Fleisch." Erwin Kessler: "Frisch geschlachtetes Fleisch lässt man in Kühlräumen tagelang abhängen. Niemand verkauft am Morgen Fleisch von frisch geschlachteten Tieren. Sie erteilen offensichtlich blindlings Ausnahmebewilligungen für Nachtfahrten mit schweren Lastwagen, ohne den geringsten Sachverstand, um die gesetzlichen Voraussetzungen prüfen zu können."

Der Fall ist kein Einzelfall. Nacht für Nacht rasen Tiertransporter mit Ausnahmebewilligungen kreuz und quer durch die Schweiz, aus dubiosen Gründen nicht in den nächsten Schlachthof, sondern unsinnig weit und lang, von der Ostschweiz zB ins Tessin, nach Bern oder Lausanne. Die in jeder Hinsicht untaugliche Alibi-Tierschutzverordnung des Bundesrates und der von der Agro-Mafia gesteuerte kantonale Nichtvollzug setzt dieser

tierquälerischen Praxis wie allen anderen gewerbsmässigen Tierquälereien keine Grenzen; die Dauer von Schlachttiertransporten ist in der Schweiz nicht gesetzlich begrenzt.

Dubios sind nicht nur die Gründe, welche die Viehhändler veranlassen, ihre Opfer in weit entfernte Schlachthöfe zu karren. Dubios - um nicht zu sagen korrupt - ist auch die amtliche Bewilligungspraxis. Im August 1995 erhoben wir beim eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement Aufsichtsbeschwerde gegen die Nachtfahrtbewilligungspraxis des Kantons Thurgau, die in der üblichen nichtsagend-bürokratischen Weise abgelehnt wurde. In der Beschwerde wurde ausgeführt:

Im Kanton Thurgau werden für Tiertransporte ohne sachliche Notwendigkeit und darum rechtswidrig Nachtfahrtbewilligungen erteilt, um der Agro- und Fleischlobby Vorteile zu verschaffen. Am 16. Juli 1994 haben wir dem Bundesamt für Polizeiwesen deswegen eine Aufsichtsbeschwerde eingereicht, welche "zuständigkeitsshalber" dem angeschuldigten Kanton Thurgau zur Bearbeitung weitergeleitet wurde. Dieser hat inzwischen die Aufsichtsbeschwerde abgewiesen und hält an seiner bundesrechtswidrigen Praxis fest. Da das Bundesamt schon damals (telefonisch) signalisiert

hat, dass es die Thurgauer Praxis begrüsst und für eine "Liberalisierung" der Nachtfahrten - wie es hiess - eintritt, halten wir es für sinnlos, uns jetzt zuerst nochmals an dieses Amt zu wenden.

Beobachtungen des VgT haben ergeben, dass es jeweils schon kurz nach Mitternacht losgeht mit den Tiertransporten, oft quer durch die ganze Schweiz in weit entfernte Schlachthöfe. Es gibt keine sachliche Rechtfertigung für diese Nachtfahrten, wie sie das Strassenverkehrsgesetz für Bewilligungen voraussetzt, denn es gibt auch keinen zwingenden Grund, warum das Schlachten in den frühen Morgenstunden geschehen muss, es sei denn, dass die Transporteure und Schlächter das Tageslicht und die Öffentlichkeit scheuen. Diese Todestransporte in dunkler Nacht, von der Öffentlichkeit unbemerkt abzuwickeln, ist kein rechtsgenügender Grund für Ausnahmebewilligungen vom Nachtfahrverbot, ebensowenig der Wunsch der Fleischlobby, die nächtlich leeren Strassen ganz allein für sich zu haben und mit regelmässig übersetzter Geschwindigkeit Zeit zu sparen. Die von uns beobachteten Transporter rasen mit 80 bis 100 km/h innerorts durch die schlafenden Dörfer. Diese rücksichtslosen Nachtfahrten sind auch nicht, wie von der Thurgauer Regierung behauptet, im Interesse

der Tiere, welche - brutal mit Elektrotreibern aus dem Schlaf gerissen und auf die Fahrzeuge gejagt - in den Kurven hin- und hergeworfen und in Angst und Panik versetzt werden.

Für die Nachtfahrbewilligungen werden haltlose Begründungen vorgeschoben:

### 1. Am Tag sei es zu heiss für Tiertransporte.

Nachtfahrbewilligungen werden jedoch ebenso im Winter erteilt. Ferner ist es auch im Hochsommer zwischen 4 und 8 Uhr morgens noch nicht heiss. Weitere und längere Transporte sind ohnehin Unsinn. Schlachttiere gehören in den nächsten Schlachthof und nicht auf der halben Welt herumge-karrt.

### 2. Die Tiere müssten um 5 Uhr im Schlachthof sein.

Warum? Dafür gibt es keinen vernünftigen Grund: das Fleisch wird ohnehin nicht am gleichen Tag vermarktet, sondern zuerst tagelang kühl gelagert zum Abhängen. Da macht es keinen Sinn, möglichst früh am Morgen zu schlachten. Das Schlachten findet nur deshalb noch in der Nacht statt, damit die dabei üblichen, von der Öffentlichkeit nicht akzeptierten Brutalitäten besser versteckt werden können.

### 3. Die Tiere seien nachts ruhiger und könnten leichter verladen werden.

Das stimmt höchstens für Geflügel, für Schweine ganz sicher nicht: in aller Regel werden sie so bru-

tal getrieben und verladen und in Panik versetzt, dass sie laut schreien. Sie werden alles andere als ruhig im Halbschlaf verladen! Ein tiergerechtes Verladen mit ruhiger Führung ist tagsüber einfacher als wenn die Schweine zur Unzeit mit Schlägen und Elektroschocks aus dem Schlaf aufgeschreckt werden.

Rechtliches:

Die Verordnung über die Strassenverkehrsregeln bestimmt in Artikel 92:

Ausnahmen vom Sonntags- und Nachtfahrverbot (für schwere Motorfahrzeuge) sind nur zulässig, wenn die Fahrt am Sonntag oder zur Nachtzeit dringend ist und weder durch organisatorische Massnahmen ... vermieden werden kann.

Diese Voraussetzungen sind zumindest für Schlachtschweine-Transporte nicht erfüllt. Die Technokraten des Thurgauer Strassenverkehrs-amtes - zuständig für die Erteilung von Nachtfahrbe-willigungen - haben keine Ahnung von Tieren und Tiertransporten. Sie erteilen die Bewilligungen rou-tinemässig ohne sachliche Prüfung der Voraussetzung. Ein Gespräch mit dem zustän-digen Sachbearbeiter deckte auf, dass dieser die fadenscheinigsten Begründungen der Transporteure bereitwillig und unkritisch annimmt. Die Bewilligungspraxis wird offensichtlich derart rou-tinehaft gehandhabt, dass für Schlachtiertransporte das Nachtfahrverbot in gesetzwidriger Weise fak-

tisch generell aufgehoben ist.

Wie schon gesagt: Die Beschwerde wurde wie üblich mit nichtssagenden, bürokratischen Phrasen abgewiesen, ohne auf die Begründung überhaupt einzugehen. Und so geht es bis heute Nacht für Nacht

weiter mit dem Tierholocaust, "damit die Konsumenten am Morgen frisches Fleisch haben" - solange Fleisch überhaupt noch konsumiert wird. Darum: *Essen Sie heute vegetarisch - Ihrer Gesundheit und den Tieren zuliebe!*

## Die Zürcher Kantonstierärztin: Unfähig oder korrupt?

Zu den skandalösen Bildern halbnackter Hühner im "**Geflügelhof Höri**" (siehe Front-Artikel in dieser Ausgabe) erklärte die Zürcher Kantonstierärztin öffentlich: «Alles in Ordnung. Ein gutgeführter Betrieb. Die Hennen befinden sich gerade in der Mauser.» Dies ist derart krass unwahr, dass sich die Frage aufdrängt, ob diese Kantonstierärztin keine Ahnung von Hühner hat oder sich bewusst als Marionette der Agro-Mafia hergibt. In der Geflügelfachwelt ist bekannt, dass die modernen Hochzucht-legehennen aus nicht genau bekannten Ursachen (vermutlich Überzüchtung, Hochleistungs-Kraftfutter und Intensivhaltung in schlechtem Klima) zu Gefiederverlust neigen, was nichts mit der sogenannten "Mauser" zu tun hat. Unter Mauser versteht man den natürlichen jährlichen Gefiederwechsel von Geflügel. Dabei fallen die alten Federn kontinuierlich aus und werden durch neue Federn ersetzt. Es kommt vor, dass die Tiere in dieser Zeit kahle Stellen haben, die jedoch völlig anders aussehen als der im Geflügelhof Höri fotografierte krankhafte Gefiederverlust. Der Unterschied ist eindeutig:

Im Gegensatz zur Mauser ist bei diesem krankhaften Gefiederverlust die Haut gerötet, besser gesagt: knallrot (siehe die Bilder im Internet). Die Hühner leiden offensichtlich unter einer grossflächigen Hautentzündung.

Im Gegensatz zur Mauser, wo gleichzeitig alte Federn ausfallen und neue wachsen, ist bei diesem krankhaften Gefiederverlust nichts von neuen Federn zu sehen. Die Kahlstellen werden immer grösser, die Federn fallen aus, ohne dass neue wachsen.

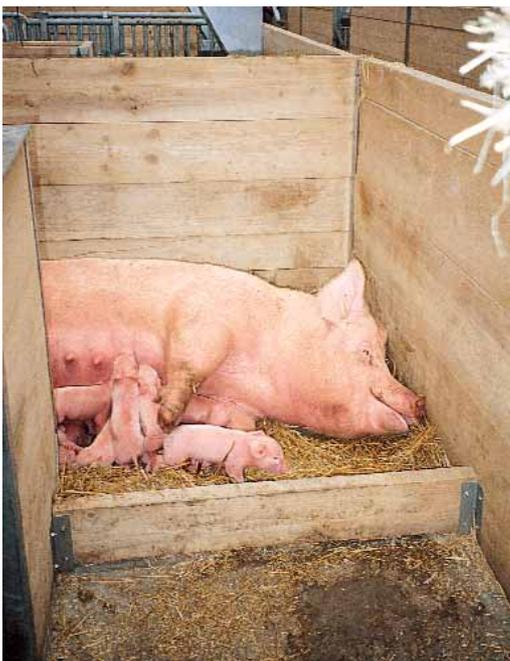
Im Gegensatz zur Mauser, während der die Hühner keine Eier legen, hört die Legetätigkeit bei diesem krankhaften Gefiederverlust nicht auf. Im Geflügelhof Höri werden die Hühner nach eigenen Angaben wie in den meisten Hühner-Massenhaltungen nur die erste Legeperiode gehalten und geschlachtet, sobald die erste Mauser einsetzt. Nichtsdesto-dennoch behauptet die Zürcher Kantonsrätin, die zynischerweise auch noch Vogel heisst, die halbnackten Hühner auf dem Geflügelhof Höri befänden sich halt gerade in der Mauser. Korrupt oder unfähig? Jedenfalls vom Zürcher Regierungsrat offensichtlich als Garantin des Tierschutz-Nicht-vollzuges gewählt. Und dem VgT bleibt wieder einmal nur die Empfehlung an die Konsumenten: Essen Sie vegetarisch - Ihrer Gesundheit und den Tieren zuliebe. Der zu hohe Konsum an tierischem Fett und Eiweiss erhöht das Risiko, an einer tödlichen Zivilisations-krankheiten zu erkranken. "Vorzeitig gestorben. An kranken Tieren krank gefressen.", könnte man in viele Grabsteine einmeisseln.

# 10 Jahre VgT

Einer der vielen VgT-Erfolge: Landwirtschaftsbetrieb «Juchhof» der Stadt Zürich



Der Juchhof vor der Kritik des VgT (oben) und nachher (unten)



In der Nacht auf den 4. Juni 1989 habe ich nicht schlafen können. Meine Versuche, im Rahmen bestehender Tierschutzvereine wirkungsvoll etwas gegen das Leid der Nutztiere zu unternehmen, hatten sich als hoffnungslos erwiesen. Zu träge, ängstlich, fantasielos und anpassersüchtig fand ich die alten Tierschutz-

organisationen und gegen die aufwendige Gründung eines neuen Vereins sträubte ich mich. Da, in dieser schlaflosen Nacht, kam wie ein Blitz der Entschluss: ich gründe den neuen «Verein gegen Tierfabriken». Ich stand auf, setzte mich an meinen Computer und begann zu arbeiten - für den VgT. Obwohl mich das Establishment und auch die meisten der traditionellen Tierschutzvereine, vorab der «Schweizer Tierschutz STS», von Anfang an bekämpften, hat der VgT viele Erfolge zu verzeichnen.

Dr Erwin Kessler,  
Präsident und Gründer des VgT Schweiz



## Kleiner Auszug aus der Erfolgsliste des VgT

Landwirtschaftsschule Arenenberg TG: tierfreundlich umgebaut

Gutsbetrieb der Psychiatrischen Klinik Münsterlingen TG: neuer, tierfreundlicher Zuchtstall für Mutter Schweine

Landwirtschaftsschule Willisau LU: neuer, tierfreundlicher Schweinestall  
Psychiatrische Klinik St Urban LU: Stilllegung der tierquälerischen Schweinezucht "Berghof".

Strafanstalt Wauwiler Moos LU: Rinder- und Schweinestall tierfreundlich umgebaut (einzigster Fall, wo ein freundliches Gespräch gewirkt hat und keine Kampfmassnahmen notwendig waren)

Strafanstalt Witzwil BE: Strafanzeige des VgT, jetzt tierfreundliche Freiland Schweinehaltung

Landwirtschaftsschule Hondrich bei Spiez BE: 1991 Strafanzeige, weil Sauen in Kastenständen ohne Stroh. Kurz darauf Umbau mit Offenfrontstall

Kloster Notkersegg St Gallen: Schweinestall tierfreundlich umgebaut.

Verleumdungsklage des Klosters gegen Erwin Kessler wurde abgewiesen. Gericht stellte mit Entscheidung vom Juni 1993 fest, dass die Kastenstandhaltung zu recht als "tierquälerisch" bezeichnet wurde.

Strafanstalt Saxerriet SG: Schweinestall tierfreundlich umgebaut

Psychiatrische Klinik Wil SG: Nach jahrelangen heftigen Protestaktionen des VgT wurden die Kastenstände im Schweinestall 1995 abgeschafft. Die Galt Sauen, die bis dahin auf Vollspaltenböden leben mussten, erhielten einen überdeckten, eingestreuten Auslauf.

Landwirtschaftsschule Visp VS: Schweinestall tierfreundlich umgebaut, Kastenstände abgeschafft

Evangelisches «Haus der Stille und der Besinnung» in Kappel am Albis ZH: tierquälerischer STS-«Gourmet-mit-Herz»-Schweinehaltung auf öffentliche Proteste des VgT hin

Fortsetzung Erfolgsliste  
stillgelegt

Psychiatrische Klinik Hohenegg,  
Meilen ZH: Tierfreundlicher  
Umbau des Rinder- und Kälber-  
maststalles

Missionshaus Immensee SZ, nach  
jahrelangen Protesten Kastenstände  
im Schweinestall 1995 abgeschafft  
Landwirtschaftsschule Strickhof  
ZH: Kühe werden jetzt geweidet,  
Rindermaststall mit Vollspaltenbö-  
den jetzt tierfreundlich umgebaut  
mit Auslauf und Einstreu

Landwirtschaftsbetriebe der Stadt  
Zürich: Nach öffentlicher Kritik:  
1994 Ersatz der Kastenstände im  
Abferkelstall des Gutsbetriebes  
Juchhof durch Schmid-Freilau-  
buchten. 1995 tierfreundlicher  
Umbau des Galtsauenstalles. Stadt-  
rat erliess Konzept zur Umstellung  
sämtlicher stadteigener Landwirt-  
schaftsbetriebe auf Freilandtierhal-  
tung

Landwirtschaftsschule Schwand,  
Münsingen BE: nach Strafanzeige  
und weiteren Aktionen: Schweine-  
stall tierfreundlich umgebaut

Pachtbetrieb "Spilrückli" der Bür-  
gergemeinde St Gallen: nach Pres-  
sekandal Schweinezuchtstall mit  
Kastenständen 1994 stillgelegt

Schweinestall Tagungszentrum Klo-  
ster Ittingen TG: nach jahrelangen  
Protestaktionen 1994 tierfreundlich  
umgebaut

Landwirtschaftsbetrieb der kanto-  
nalen Heil- und Pflegeanstalt  
Königsfelden/AG: Die dauernd  
angeketteten Kühe und Mastmünis  
erhalten jetzt Auslauf.

Nachdem Gespräche nichts gebracht  
haben, verzichtet die Wander AG  
nach öffentlichen Protesten ab April  
1995 auf die Verwendung von Käfig-  
eiern zur Herstellung von Ovomal-  
tine.

Zentrallabor des Schweizer Roten  
Kreuzes, Bern: tierquälerische Ein-  
zelhaltung der Versuchskaninchen  
in Gitterkäfigen anfangs 1995 auf  
Gruppenhaltung umgestellt.

Türkische Metzgerei Lengnau BE:  
VgT deckt illegales Schächten auf.  
Metzgerei erhält 1995 Schlachtver-  
bot.

Kloster Fischingen: Nach Protesten  
des VgT wurde die Schweinehaltung  
im Dez 1996 verbessert (keine  
Kastenstände mehr; jetzt Gruppen-  
haltung mit eingestreutem Liege-  
platz)

Vollständige Erfolgsliste  
siehe im Internet unter  
[www.vgt.ch/erfolge/  
index.htm](http://www.vgt.ch/erfolge/index.htm)

## Trotz FACTS-Revolverblatt-Journalismus feiert der VgT sein 10jähriges Bestehen - mit über 10 000 Mitgliedern!

Das Sensationsblatt FACTS,  
unrühmlicher Ableger des  
Tages-Anzeigers, berichtete  
am 18.2.99 folgendes:

*Der Tierschutz-Sektierer  
Erwin Kessler mag es nicht,  
wenn man ihn als Antisemit  
und Judenhetzer bezeichnet.  
Selber schuld. Schon wieder  
tummelt sich der klagefreu-  
dige Jurist im Dunstkreis von  
Neonazis und Holocaustleug-  
nern. Seit kurzem ist die  
Homepage von Kesslers Tier-  
schutzverein VgT bei einem  
amerikanischen Internetpro-  
vider angehängt - demselben,  
über den die Schweizer  
Rechtsextremisten Ernst Ind-  
lekofer und Jürgen Graf sowie  
Revisionisten aus ganz  
Europa ihren Gesinnungsmüll  
ins World Wide Web einspei-  
sen.*

Dazu zeigte FACTS ein Por-  
trait-Bild von mir mit dem  
"aussagekräftigen" Text "MIT  
NEONAZIS: Erwin Kessler".

Ich weiss nicht, wie man das  
Kundenprofil unseres ameri-  
kanischen Internet-Providers  
herausfinden kann und  
woher FACTS wissen will,  
dass es vor allem Neonazis  
sein sollen. Ich nehme an, ein  
Provider hat tausende oder  
hunderttausende von Kunden  
- so viele Neonazis gibt es  
doch gar nicht! Was ich hin-  
gegen weiss ist, dass FACTS  
dauernd einen elenden Mist  
und nur selten "Facts" veröf-  
fentlicht. Dass ich nicht  
"Jurist" bin, wie FACTS  
behauptet, wäre noch das  
Wenigste, wenn wenigstens  
der Rest wahr wäre. Aber um  
sachliche Wahrheit und  
objektiven Journalismus geht  
es ganz offensichtlich nicht.  
FACTS hat zum Beispiel noch  
nie etwas über unsere Erfolge



im Kampf gegen das tagtäglich ablaufende ungeheure  
Massenverbrechen an den  
Nutztieren geschrieben.  
Dafür schnüffelt FACTS  
immer wieder sensationslü-  
stern hinter Persönlichem her  
in der bisher vergeblichen  
Hoffnung, mir etwas Negati-  
ves nachzuweisen. Seit Mona-  
ten wusste ich, dass FACTS  
erneut hinter mir her war,  
erneut ohne jedes Interesse  
für Tierschutz. FACTS hat bei  
diesen jüngsten Recherchen  
viel Wahres und Interessantes  
erfahren - für FACTS nur  
"Gesinnungsmüll". Der obige  
erbärmliche Revolverblatt-  
Text ist das Resultat der  
ergebnislosen Jagd nach  
negativen Sensationen.

Übrigens werde ich auch wei-  
terhin keine Nachforschun-  
gen über die Kundschaft  
unseres amerikanischen  
Internet-Providers anstellen.  
Es interessiert mich nicht,

wieviele Banken, Buchhand-  
lungen, politische Parteien,  
Pornohändler, Lewinsky-Pro-  
tokolle und Neonazis auf die-  
sem Provider sind. Dass wir  
für diese verantwortlich sein  
sollen, kommt nur den  
bescheuerten FACTS-Journa-  
listen in den Sinn. Es mag  
zwar sein, dass FACTS damit  
bei einigen unkritischen  
Lesern, die zudem nicht wis-  
sen, was ein Internet-Provi-  
der ist, Eindruck gemacht  
hat. Das tut aber dem VgT  
keinen Abbruch, denn gedan-  
kenlose Fleischfresser und  
geistig anspruchslose Sensati-  
ons-Hungrige - beides oft in  
Personalunion anzutreffen -  
sind nicht unser Zielpubli-  
kum. Gott sei Dank gibt es in  
der Schweiz auch noch Men-  
schen, die Denken und ethi-  
sche Verantwortung wahr-  
nehmen können. Diese haben  
schon lange gemerkt, dass ich  
ein permanentes Ziel von fie-  
sen Verleumdungen und  
Repressionen bin. Wenn  
FACTS ernst genommen  
würde, gäbe es den VgT  
schon lange nicht mehr. Statt-  
dessen feiert der VgT am  
kommenden 4. Juni sein  
10jähriges Bestehen mit heute  
über 10 000 treuen Mitglie-  
dern und Gönnern und die  
Auflage der "VgT-Nachrich-  
ten" ist - im Gegensatz zu  
FACTS - in letzter Zeit stark  
gestiegen und beträgt heute  
200 000.

Die Neonazi-Story von  
FACTS ist ein Eigengoal wie  
die Lewinsky-Affäre für die  
Republikaner! Und wie die  
Lewinsky-Story ist auch die  
VgT-Story im Internet.  
Schauen Sie doch selbst ein-  
mal herein. Sie finden hier  
mehr Facts als in FACTS:  
[www.vgt.ch](http://www.vgt.ch)

## Vegetabile Mayonnaise ohne Eier

von Erwin Kessler

Die Schweizer Konsumenten kaufen bevorzugt Eier aus Boden- oder Freilandhaltung. Rund 50 Prozent der in der Schweiz verbrauchten Eier werden aus ausländischen Hühner-KZs mit Käfig-Haltung importiert. Wie passt das zusammen? Ganz einfach: Die Käfigeier werden in Fertignahrungsmittel verarbeitet, wo der Konsument meistens gar nicht realisiert, dass es Käfig-Eier darin hat, weil das nicht deklariert werden muss. Mayonnaise gehört zu diesen Produkten, welche KZ-Eier enthalten. Hier haben Hausfrauen und Hausmänner eine einfache Alternative: Vegetabile Mayonnaise ohne Eier kann ganz einfach selbst hergestellt werden, schmeckt vorzüglich, kaum zu unterscheiden von Eier-Mayonnaise. Der Geschmack hängt hauptsächlich vom Würzen ab. Hier das einfache Rezept: 1 Esslöffel Mandelpürée (von Nuxo) mit 3 Esslöffel Wasser mixen. Dann Maiskeim- oder Distelöl (oder ein anderes kaltgepresstes Pflanzenöl) unter ständigem mixen lang-



sam beifügen bis eine cremige Masse entsteht. Essig, Zitronensaft und Senf oder andere Gewürze nach Geschmack dazugeben, und schon kann die frische Mayonnaise serviert oder in einem Glas im Kühlschrank aufbewahrt werden.

**S**chweine hinter den Mastmauern  
auch Ihr könnt zärtlich sein  
Eure Nasen aneinander reiben.  
Schon warten sie auf Euch  
die christlichen und unchristlichen Esser  
vom stinkigen Mastkerker  
zur sauberen Schlachtbank  
auf die kultivierten Tische  
bevor sie Euch essen  
sage ich Euch  
lesen einige noch die Bibel  
oder beten zu ihrem Gott  
der Euer Gott nicht sein kann.

*Jakob Brem*

## Poulet-Fabrik in Embrach

von Mathias Hotz (14)



Diese neue Poulet-Mästerei entspricht vielleicht der Tierschutzverordnung, aber sicher nicht den natürlichen Lebensbedürfnissen der Hühner. Auf meinen Leserbrief im «Landbote» über diese Pouletmast hat mir jemand geschrieben, das sei ein ganz neuer Stall, entsprechende dem Tierschutzgesetz, alles sei in Ordnung und es sei nicht normal, ein Drama darum zu machen. Normal ist aber auch nicht, dass in einem Stall von 910 Quadratmeter, 65 auf 14 Meter, 12'000 kleine, lebendige Hühner leben müssen, um möglichst viel Geld einzubringen. Der drei Meter breite, überdachte Auslauf wird erst ab

der dritten Lebenswoche geöffnet, und nach sechs Lebenswochen werden die Tiere schon ins Jenseits befördert, im Geflügelschlachthof Märwil, und dann in ..... als «...»-Poulets verkauft. Für diesen Todestransport werden die noch ganz jungen, aber wegen der Intensivmast schon schweren Hühner in Plastik-Kisten gefüllt. Im Schlachthof werden sie dann an den Beinen Kopf nach unten aufgehängt und zur Betäubung durch ein Elektrobahn befördert. Nachher wird ihnen die Kehle aufgeschnitten. Was dann übrig bleibt, schmatzen unwissende oder gleichgültige Konsumenten als «Poulet».